



DER DIREKTE DRAHT

Heft Nr. 2 Nur für Betriebsangehörige März 1962



LENNE

1 G 4143 F





Fasching auf der Kampenwand

Am letzten Faschingssonntag und am Rosenmontag herrscht auf der Kampenwand närrisches Treiben. Da beweisen die Aschauer und Priener Skikanonen mit originellen Kostümen, daß sie ebensoviel Phantasie besitzen wie die Zünftigen auf der Firsalm oder der Schliersbergalm. Die Wintergäste des Chiemgaves aber, die sich von der Kampenwandbahn in das ideale Skigebiet oder auf die Sonnenterrasse des Berggasthofs haben hinauftragen lassen, genießen die „spinnerte Maschera“ auf Brettl als zusätzlichen Urlaubsspaß.



Der Jahresabschluß 1961/62

der Westfälische Union AG

Das Auf und Ab eines Unternehmens, die Tätigkeit seiner Mitarbeiter und die Ausstoßziffern der Produktionsanlagen finden letztlich in den Büchern und Konten des Rechnungswesens ihren Niederschlag. Der Staat, vor allem seine Steuerbehörden, verlangt von kleineren wie größeren Unternehmen die Vorlage dieser Aufschreibungen; den Aktiengesellschaften ist sogar die Veröffentlichung in der Presse auferlegt. Um eine gewisse Einheitlichkeit und Übersicht für die jährlich anzugebenden Vermögensteile, Schulden und Ergebnisse zu schaffen, hat der Gesetzgeber Normen vorgeschrieben, wie der Jahresabschluß eines Unternehmens ausgewiesen werden muß.



Die abgedruckte Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung wird aber erst anschaulich und aussagekräftig, wenn Vergleiche mit Vorjahren, Gegenüberstellungen von Positionen und erläuternde Angaben zu Geschäftsverlauf und -politik gemacht werden. Unter diesen Gesichtspunkten sollen daher Bilanz und Ergebnis des Jahres 1960/61 der Westfälische Union AG erstmalig durchleuchtet werden.

Die Bilanz

Die Bilanz als Zeitpunktrechnung hält nur den Stand der am letzten Tage des Geschäftsjahrs vorhandenen Werte einer Unternehmung fest. Der Vergleich mit dem Vorjahr allein zeigt, ob Wertveränderungen stattgefunden haben.

Zunächst einmal weist die Bilanzsumme gegenüber 1959/60 einen Wertzuwachs von 5,4 Millionen DM aus.

Die Aktivseite

Die Bruttowerte des Sachanlagevermögens haben um 11,8 Millionen DM zugenommen, was auf erhebliche Investitionen im Umfang

von ca. 14 v. H. des Anlagewertes von 1959/60 zurückzuführen ist. Hiervon entfallen auf das Werk Hamm 6,6 Millionen DM, auf das Werk Lippstadt 4,1 Millionen DM und auf das Werk Altena 1,1 Millionen D-Mark.

Die Investitionen in Hamm dienen vor allem dazu, Lagerraum für die Eisendrahtfertigung zu schaffen, um in diesen Erzeugnissen, den Markterfordernissen entsprechend, zu einer Ab-Lager-Belieferung der Kunden zu kommen. Das bringt gegenüber dem Nachteil des Zinsverlustes der lagernden Erzeugnisse vor allem zwei Vorteile:

1. Die Fertigung ist vom saisonal schwankenden Bedarf unabhängig;

2. Die Grundlage zur Standardisierung der Erzeugnisse ist gegeben.

In Lippstadt wurde eine neue moderne Fertigungsanlage für Reifeneinlegedrähte geschaffen. Dieses Programm wurde aus Altena übernommen, um dort die Raumverhältnisse aufzulockern und einen besseren Materialfluß zu schaffen.

Bei gegenüber dem Vorjahr geringeren Abschreibungen stellt sich der Netto-Sachanlagenzuwachs deswegen nur auf 3,3 Millionen DM, weil die Werksanlagen in Dinslaken an die Thyssen-Industrie GmbH verkauft wurden, was zu einem erheblichen Anlagenabgang bei der WU führte.

Die Beteiligungen der WU, die Wirex Precision Wire Manufacturers (Pty.) Ltd., Südafrika, die Donald Ropes & Wire Cloth Ltd., Hamilton, Kanada, die Baustahlgewebe GmbH, Düsseldorf, und die Kampenwandbahn GmbH, Aschau, sind wie im Vorjahr mit

Aus dem Inhalt:

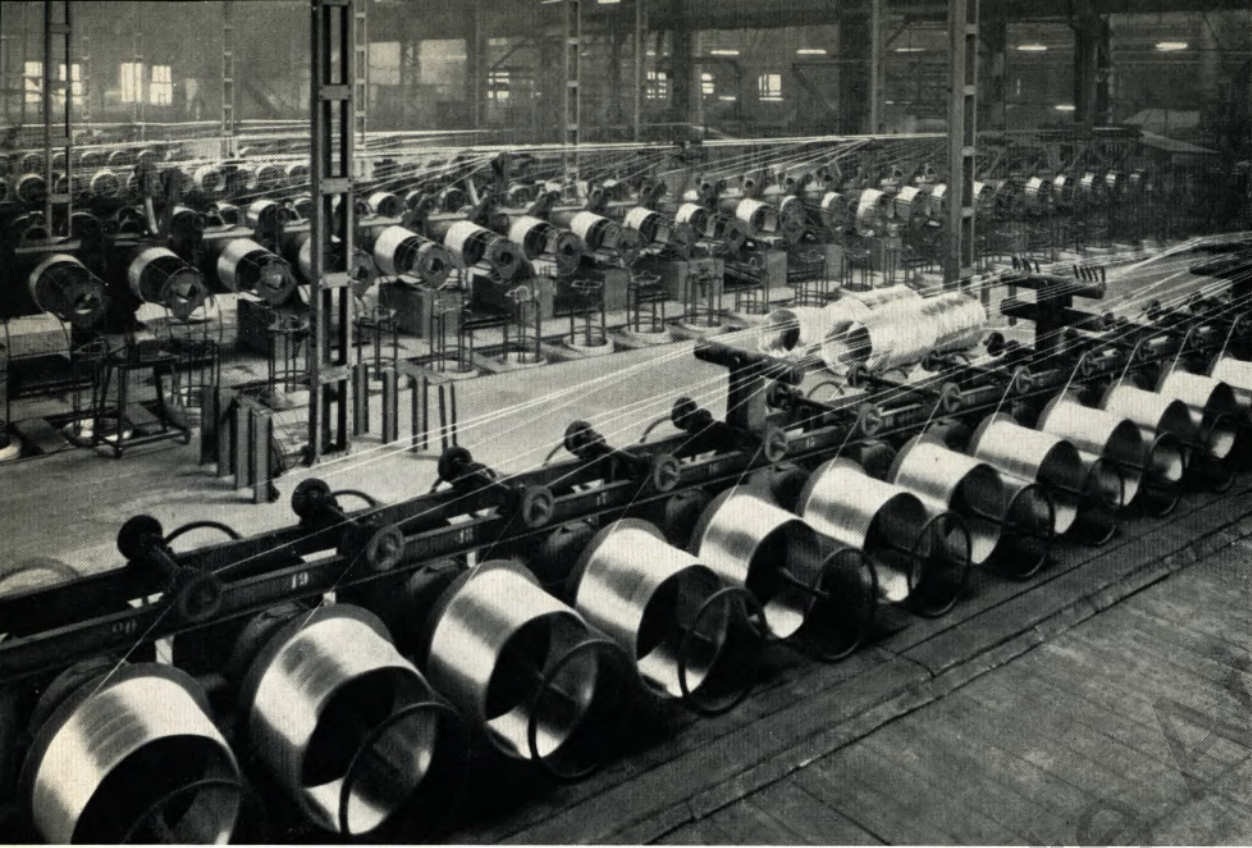
Fasching auf der Kampenwand	Seite 2
Der Jahresabschluß 1961/62 der Westfälische Union AG	Seite 3
NH erstes deutsches Hüttenwerk mit Gasturbinen-Anlage	Seite 5
Einmütigkeit bei der NH-Hauptversammlung	Seite 7
70 t Stahl in einer Regal-Anlage	Seite 12
WU in Südafrika	Seite 13
Märcheninsel Tromoey mit dem Festland verbunden	Seite 18
Bis zu 52 kg „Direkter Draht“	Seite 19
Drahtkorn ersetzt Säure	Seite 21
Wer will schon dem Finanzamt etwas schenken?	Seite 25
Goas Schicksal geht auch uns an	Seite 27

Das Foto auf der Titelseite zeigt einen Drahtflechter an der Sechseck-Geflechtmaschine im Werk Hamm der Westfälischen Union, das Bild auf der Rückseite einen Vorarbeiter in der Bolzenpresserei beim Einrichten einer Doppeldruckpresse im Lennewerk Altena.

Aufnahmen: Willi Klar / Gerhard Marmann.



Ein Ausschnitt aus dem Lager für viereckiges, verzinktes und kunststoffumhülltes Drahtgeflecht in Hamm.



Aufwertung mußte jedoch durchweg eine Preiseinbuße von 5 v. H. hingenommen werden, da der Dollar-Preis die Grundlage für die Exportgeschäfte der WU bildet.

So wurden trotz 6 v. H. höherer Mengen etwa gleiche Exportumsätze wie im Vorjahre erzielt.

Die Löhne und Gehälter haben sich gegenüber dem Vorjahre trotz eines Rückgangs der Belegschaft um 44 auf 3644 Mitarbeiter um 1,3 Millionen DM erhöht. Dieser Mehraufwand von rd. 5 v. H. der Lohn- und Gehaltssumme konnte nicht durch Preiserhöhungen oder Rationalisierungsmaßnahmen abgefangen werden.

Im Vergleich zum Vorjahre sind die Abschreibungen um 1,6 Millionen DM niedriger dotiert worden.

Die Sollzinsen haben im Berichtsjahr die Habenzinsen um 1,1 Millionen

10,9 Millionen DM in die Bilanz eingegangen. Wesentliche Veränderungen des Umlaufvermögens sind nur bei zwei Posten erfolgt:

1. Vorräte: Waren die Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe leicht rückläufig, so haben die halbfertigen und besonders die fertigen Erzeugnisse um 1,7 Millionen DM zugenommen. Hierin zeigt sich die durch die Vergrößerung der Lagerkapazität erhöhte Vorratshaltung an Fertigerzeugnissen.

2. Entwicklungsanleihe-Anteil: 1 Million DM wurden im Rahmen der ATH-Gruppe anteilig gezeichnet.

Die Passivseite

Das Grundkapital ist unverändert geblieben. Bislang wurde die Lastenausgleich-Vermögensabgabe nur als Merkposten geführt; 1960/61 erscheint sie erstmalig in dem vom Gesetzgeber zugelassenen Ausweis als Passivposten. Von dem Gesamtwert von 2,9 Millionen DM wurden 2 Millionen DM passiviert; der Rest von 900 000 DM ist weiterhin als Merkposten aufgeführt.

Den Pensionsrückstellungen wurden im Berichtsjahr 700 000 DM zugeführt. Die sonstigen Rückstellungen für Garantieverpflichtungen, Lizenzen usw. sind ausreichend bemessen.

Die Verbindlichkeiten gegenüber nahestehenden Unternehmen ergeben sich im wesentlichen aus Rohstoffbezügen und aus der an die Muttergesellschaft vorzunehmenden Gewinnabführung, wie sie aus der Erfolgsrechnung sichtbar wird. Die sonstigen Verbindlichkeiten enthalten nach dem Abschlußfrage zu zahlende Löhne und Gehälter, Steuern, Sozialversicherungsbeiträge, Weihnachtssonderzuwendungen und kurzfristige Finanzverbindlichkeiten aus Warenlieferungen.

Die Gewinn- und Verlustrechnung

Die Gewinn- und Verlustrechnung wurde im Geschäftsjahr 1960/61 erstmalig nach den Bestimmungen der Kleinen Aktienrechtsreform aufgegliedert. Das Gliederungsschema läßt es in vielen Positionen nicht zu, Vergleiche

mit dem Vorjahr vorzunehmen. Die WU hat daher auf eine Gegenüberstellung, ähnlich der Bilanz, verzichtet.

Die folgenden Erläuterungen zu den Gewinn- und Verlustrechnungsposten stützen sich auf den Geschäftsbericht und die Ausführungen des Vorstandsvorsitzers der WU, Herrn Dr. Kürten, auf einer unlängst abgehaltenen Pressekonferenz.

Die Umsatzerlöse sind um 3 v. H. gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen. Der Umsatzrückgang lag fast ausschließlich auf dem Sektor Blanker und Verzinkter Eisendraht. Alle übrigen Erzeugnisse behaupteten ihren Umsatz gegenüber dem Vorjahr.

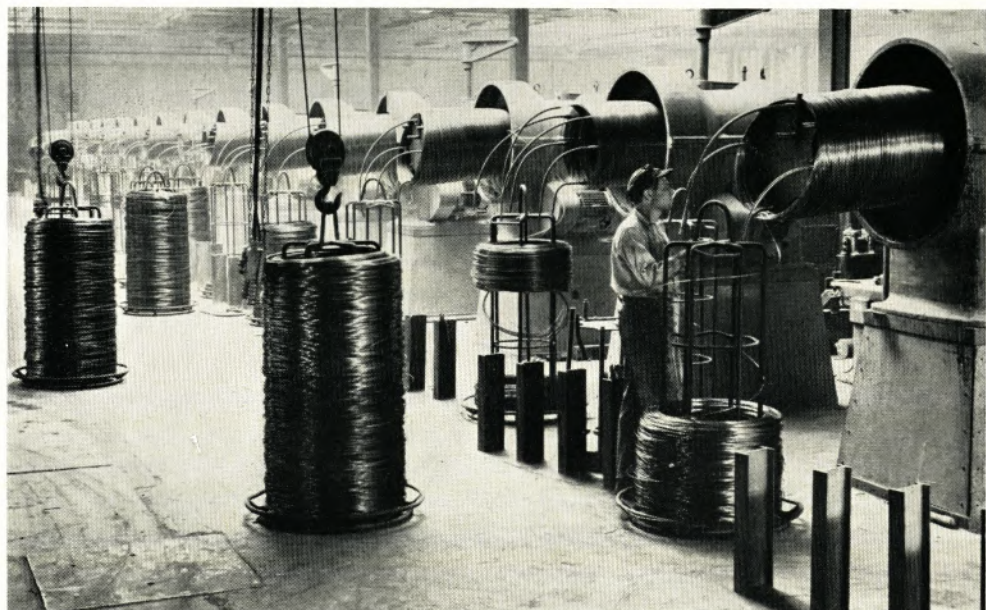
Um die starken Umsatzrückgänge auf dem Inlandsmarkt — die sich durch abgeschwächten Konjunkturverlauf und starken Wettbewerbsdruck durch Importe erklären — wettzumachen, wurde die Ausfuhr mengenmäßig um 6 v. H. gesteigert. Infolge der DM-

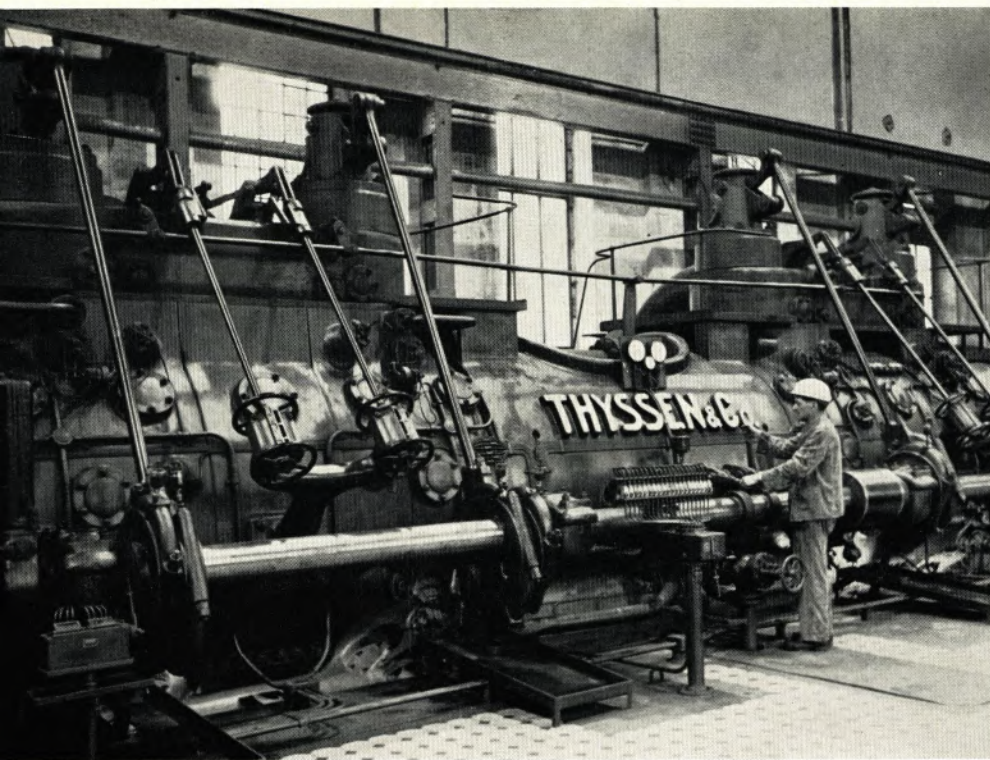
DM überstiegen, was eine unbedeutende Veränderung gegenüber 1959/60 bedeutet. Die Steuern sind nur unwesentlich niedriger. Ein wichtiger Posten ist noch die Passivierung der Lastenausgleichs-Vermögensabgabe mit 2 Millionen DM. Wie bereits vorher in der Bilanz besprochen, ist dieser Wert 1960/61 erstmalig in den Jahresabschluß hereingenommen worden.

Der aufgrund des Organschaftsvertrages an die Muttergesellschaft der WU, die Niederrheinische Hütte AG, abgeführte Gewinn in Höhe von 668 000 DM macht nur 0,3 v. H. der Umsatzerlöse aus und ist selbst bei Hinzurechnung der Lastenausgleich-Vermögensabgabe mit 2 668 000 DM oder 1,3 v. H. sehr niedrig.

Was zeigen die Bilder?

Oben: Eine Teilansicht der zwölf Verzinkungsstraßen im Werk Hamm der Westfälischen Union.
Unten: Die Reihe 3 eines Mehrfach-Mittelfzuges, ebenfalls im Werk Hamm.





Die „Thyssen-Maschine“, das treueste der alten Kolbengebläse

NH war erstes deutsches Hüttenwerk mit Gasturbinen-Anlage



Während früher auf der Niederrheinischen Hütte — wie auf fast allen klassischen Hüttenwerken — der Hochofenwind und ein Teil der benötigten elektrischen Energie auf der Gichtgasbasis mit Hilfe von Gaskolbenmaschinen und Dampfkolben- oder Dampfturbinen-Anlagen erzeugt wurde, geschieht dieses heute in Duisburg-Hochfeld ausschließlich durch die neu erstellte Gasturbinen-Anlage. Da die Entwicklung der Gasturbine nach dem Kriege in Deutschland durch alliierte Auflagen untersagt blieb, ließ die Niederrheinische Hütte als erstes deutsches Hüttenwerk die Anlage durch die auf diesem Gebiet erfahrenste Firma, die BBC Schweiz, erstellen. Inzwischen folgten ihr mit dieser Technik fünf deutsche Hüttenwerke mit zehn Gasturbinen-Anlagen.

Der Entschluß zu dieser Anlagen-Umstellung wurde im Jahre 1953 gefaßt. Der abgewirtschaftete technische Zustand der alten Anlagen mit hohem Reparaturaufwand und großem Personaleinsatz erforderte aus Wirtschaftlichkeits-Überlegungen heraus den Schritt zur inzwischen betriebsreif gewordenen Gasturbinentechnik.

Die mit der Inbetriebnahme der Gasturbine 2 im September 1961 in ihrem endgültigen Ausbau fertiggestellte Kraftanlage löst die alte Gasgebläseanlage mit drei Kolbengebläsen und zwei Elektrogebläsen sowie die Gasdynamo-Anlage mit acht Gasdynamo-Maschinen ab. Die neue Anlage besteht aus zwei Gasturbinen und einem Elektrogebläse als Reservegebläse.

Die Größe der Anlage wurde bestimmt durch die für den Vollbetrieb der Hochofen not-

wendige Windmenge (150.000 m³/h) und die für die Kräfteerzeugung zur Verfügung stehende Gichtgasmenge. Da die Gichtgasmenge sehr schwankend angeboten wird, mußte ein Zweitbrennstoff gewählt werden, der bei einer Gasturbinen-Anlage mit dem Brennöl zur Verfügung steht. Es ist dadurch, unabhängig von äußeren Gegebenheiten und allein auf werksinterne Dinge abgestellt, eine sichere Windversorgung der Hochofen und eine in der Größe begrenzte Notstromversorgung der Hütte gewährleistet.

Die beiden Gasturbinen beinhalten eine maximale Leistung von 12.000 kW, worin eine Winderzeugung von 157.500 m³/h (5200 kW) eingeschlossen ist. Diese Leistung entspricht etwa der von sieben alten Gasmaschinen. Auf jeder Schicht mußten bei der alten Anlage allein an Bedienungspersonal 12 Mann ein-

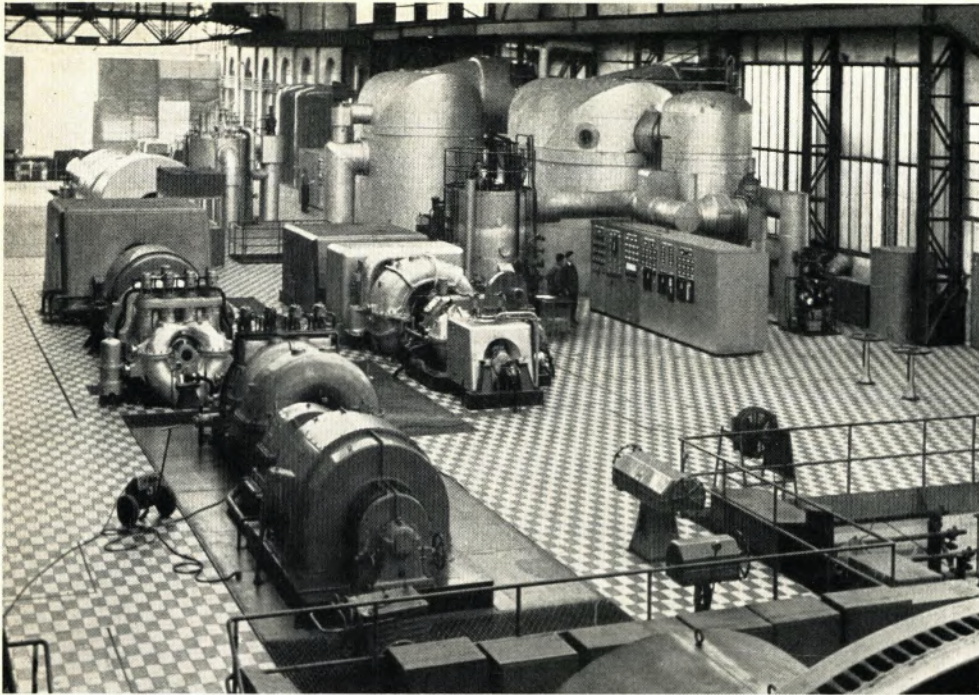
Die WU-Bilanz zum 30. 9. 1961

in Millionen DM

Aktiva				Passiva			
	Stand 1. 10. 60	Zug.	Abg.	Stand 30. 9. 61		Stand 1. 10. 60	Stand 30. 9. 61
Sachanlagevermögen					Grundkapital	25,2	25,2
Brutto-Anlagewerte	85,6	11,8	6,3	91,1	Rücklagen	15,0	14,9
Abzügl. Abschreibungen	42,6	5,6	3,4	44,8	Lastenausgleich-		
Netto-Anlagewerte	43,0			46,3	Vermögensabgabe	—	2,0
Beteiligungen	10,9			10,9	Rückstellungen		
Umlaufvermögen					für Pensionen	27,6	28,3
Vorräte					für sonstige Zwecke	3,9	5,3
Roh-, Hilfs- und Betriebs-	24,7			24,5	von Banken eingeräumte		
stoffe					Kredite	5,0	5,0
Halbfertige Erzeugnisse	7,4			7,7	Verbindlichkeiten auf-		
Fertige Erzeugnisse	8,1			9,5	grund von Warenlieferun-	4,9	4,3
Entwicklungsanleihe-Anteil	—			1,0	gen u. -leistungen		
Forderungen aus Waren-	16,8			15,3	Verbindlichkeiten gegen-	27,6	30,4
lieferungen u. -leistungen					über nahestehenden Unter-		
sonstige Posten des Umlauf-	4,9			6,0	nehmen	6,6	5,8
vermögens					sonstige Verbindlichkeiten		
	115,8			121,2		115,8	121,2

Die WU-Gewinn- und Verlustrechnung zum 30. 9. 1961 in Millionen DM

	1960/61
Umsatzerlöse	214,3
Bestandserhöhung und aktivierte Eigenleistungen	2,5
Gesamtleistung	216,8
Aufwendungen	
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sowie Fremdleistungen	153,4
Personalaufwand	36,2
Abschreibungen und Anlagenabgang	5,7
Zinssaldo	1,1
Steuern und Abgaben	12,5
Sonstige Aufwendungen	6,1
Erträge	1,8
Verschiedene	0,9
	2,7
Teilpassivierung LAG-Vermögensabgabe	2,0
Abgeführter Gewinn	0,7



Links: Die neue Gasturbinen-Kraftzentrale in Duisburg-Hochfeld; im Vordergrund die Zwei-Wellen-Anlage der Gasturbine mit dem Reserve-Elektrogebläse.

gesetzt werden; bei der heutigen Anlage 4 Mann.

Die Gesteungskosten des Hochofenwindes bzw. des Stromes sind wesentlich niedriger als bei der alten Anlage. Der für die Niederrheinische Hütte so wesentliche Platzbedarf beträgt nur etwa ein Drittel des der entsprechenden alten Anlage.

In einer Brennkammer wird das von einem Gasverdichter über ein Elektrofilter angesaugte und verdichtete Gichtgas unter Beimischung einer durch einen Luftverdichter geförderten, etwa siebenfachen Menge Brennlufft, die auch über eine Filteranlage angesaugt wird, verbrannt und mit einer Temperatur bis 750°C der Turbine zugeführt. In der Turbine wird die thermische Energie auf etwa 420°C abgebaut. Dieses 420°C heiße Abgas wird noch durch

einen Wärmeaustauscher geschickt, um die Brennlufft entsprechend vorzuwärmen.

Statt Gichtgas kann auch Öl eingesetzt werden. Ein entsprechend kombinierter Brenner ist in der Brennkammer eingebaut.

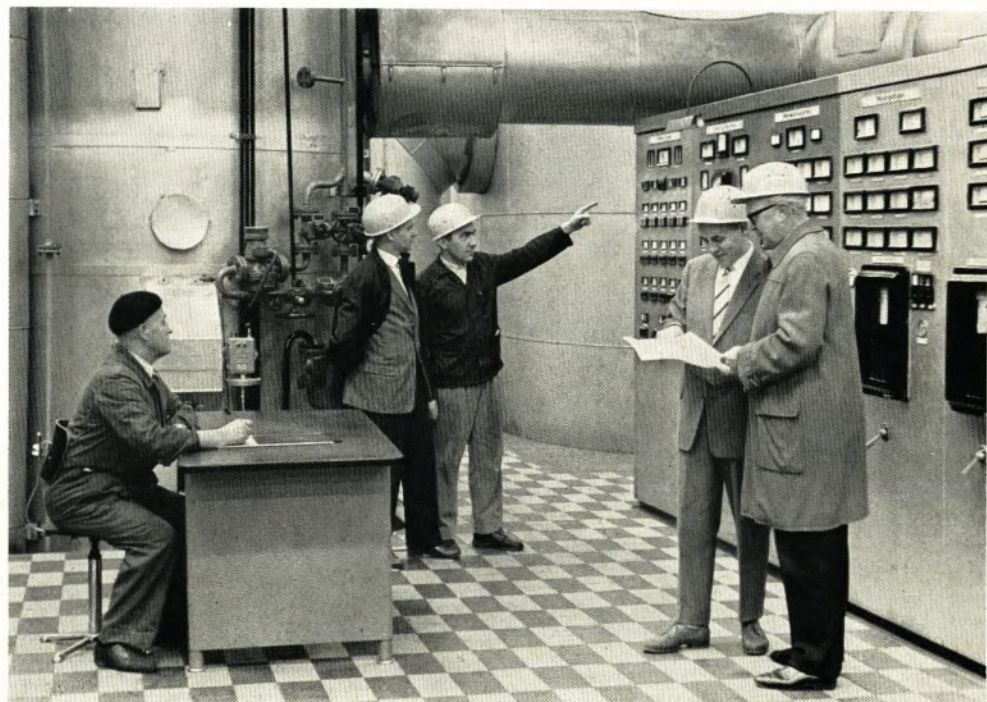
Während die Gasturbine 1 (6200 kW) in Zweiwellenbauweise und damit wesentlich komplizierter erstellt wurde, um günstigere Teillast-Wirkungsgrade fahren zu können, ist die Turbine 2 eine einfachere und übersichtlichere Einwellenmaschine. Im Januar ist der hinter die Gasturbine 1 geschaltete Wärme-Austauscher in Betrieb genommen worden, um hierdurch wirtschaftlich das für das Heizungsnetz der Hütte notwendige Warmwasser zu erzeugen.

Für Reparaturfälle an einer der beiden Gasturbinen ist ein Elektro-Reservegebläse aufgestellt, das noch durch ein kleines, aus der

alten Anlage übriggebliebenes Elektrogebläse in dem alten Gasgebläsehaus ergänzt wird. Zur Sicherung eines ständigen Überdruckes in der Windleitung ist im Turbinenkeller ein dieselmotorisch angetriebenes Notgebläse installiert, das automatisch anfährt, wenn der Winddruck in der Leitung unter 0,2 atü absinkt (Ausfall der Gebläse). Die Stromgeneratoren der Turbinen fahren mit der RWE-Stromeinspeisung über eine Notstromschiene parallel und trennen sich bei Störungen im RWE-Netz automatisch ab, um die Notstromversorgung des Motors zu übernehmen.

Mit diesen Gasturbinen hat die Niederrheinische Hütte eine für ihre Energieverhältnisse auf dem neuesten Stand der Technik stehende und maximal wirtschaftlich arbeitende Anlage in Betrieb genommen. Sie sind das Herz der Versorgungsanlagen des Werkes und werden mit besonderer Umsicht erwartet.

Rechts: Vor den Steuertafeln der Gasturbine der Leiter der Maschinen-Abteilung der Niederrheinischen Hütte, Oberingenieur Müller-Trimbusch, und einige seiner für die Anlage zuständigen Mitarbeiter.



Einmütigkeit bei der Hauptversammlung

Gesamter Aufsichtsrat der Niederrheinischen Hütte wiedergewählt

Einstimmig beschloß die 13. ordentliche Hauptversammlung der Niederrheinische Hütte AG, in der 97,84 v. H. des Grundkapitals vertreten waren, die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates für das Geschäftsjahr 1960/61. Einstimmig wurde auch der Aufsichtsrat in seiner bisherigen Zusammensetzung neu gewählt.



Die Hauptversammlung fand am 6. Februar im Hotel „Duisburger Hof“ in Duisburg statt. Sie wurde vom Vorsitz des Aufsichtsrates, Regierungspräsident Baurichter (Düsseldorf), geleitet, der bekanntgab, daß vom Grundkapital der Niederrheinische Hütte AG in Höhe von 55,2 Millionen DM insgesamt 54,01 Millionen DM vertreten waren. Die Aktien der Hütte befinden sich zu rund 96 v. H. im Besitz der August Thyssen-Hütte AG, doch ist die Zahl der freien Aktionäre nicht gering, weil der Rest des Kapitals breit gestreut ist.

So konnte denn in diesem Jahre erneut der Aufsichtsrats-Vorsitzer eine stattliche Anzahl Aktionäre begrüßen, die ihr Stimmrecht selbst auszuüben wünschten, darunter eine ganze Anzahl frühere Betriebsangehörige der Hütte. Die Mitglieder des Aufsichtsrates waren fast vollständig erschienen. Der Vorstand war in seiner Gesamtheit anwesend, von der Muttergesellschaft eine Reihe ihrer leitenden Herren. Zu den Gästen zählten ferner fast vierzig westdeutsche Wirtschaftsjournalisten und Redakteure der Duisburger Lokalpresse, Repräsentanten der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel zu Duisburg sowie der Banken und schließlich Prokuristen, Betriebschefs, leitende Angestellte und Mitglieder der Betriebsvertretung der Niederrheinischen Hütte.

Aufsichtsratsvorsitzer Baurichter gedachte eingangs der Toten der Hütte des letzten Jahres, insonderheit der drei in treuer Pflichterfüllung bei der Ausübung ihres Berufes tödlich verunglückten Mitarbeiter Peter Busch, Peter Hennemann und Willy Hentschel. Er stellte dann den Versammelten den seit dem 1. Januar 1962 dem Vorstand angehörenden Hüttendirektor Dr.-Ing. Kurt Krebs vor, wobei er erwähnte, daß das neue technische Vorstandsmitglied als früherer

Walzwerkschef den mit den Geschicken der Niederrheinischen Hütte Verbundenen seit längeren Jahren kein Unbekannter mehr ist. Darauf sprach er auch an dieser Stelle nochmals dem in den Ruhestand getretenen Hüttendirektor Dipl.-Ing. Brandenburg Dank und Anerkennung für seine Verdienste um die Hütte aus.

Sowohl der Jahresabschluß wie die Berichte des Vorstandes und des Aufsichtsrates für das Geschäftsjahr vom 1. Oktober 1960 bis 30. September 1961 wurden von der Hauptversammlung ohne Aussprache einstimmig genehmigt. Zu den übrigen Punkten der Tagesordnung gab es gleichfalls weder Wortmeldungen noch Gegenstimmen oder Stimmenthaltungen.

Nach seiner Neuwahl setzt sich der Aufsichtsrat weiterhin wie folgt zusammen:

Als Vertreter der Anteilseigner:

Fritz Berg (Altena/Westf.),

Dr. jur. Kurt Birrenbach (Düsseldorf),

Dr.-Ing. Alfred Michel (Duisburg),
Dr.-Ing. Walter Rohland (Ratingen),
Bergassessor a. D. Dr.-Ing. E.h.
Hans-Günther Sohl (Büderich b. Düsseldorf);

als Arbeitnehmer-Vertreter:

Matthias Arnoldy (Duisburg),
Kurt Baurichter (Düsseldorf),
Alfred Dobbert (Wuppertal-Elberfeld),
Albert Kern (Frankfurt/Main),
Franz Schumacher (Duisburg);

auf Vorschlag der übrigen Aufsichtsrats-Mitglieder

als „elfter Mann“:

Dr. jur. Artur Sträter (Düsseldorf).

Alle Genannten nahmen ihre Wiederwahl an. Vorsitz des Aufsichtsrates bleibt Regierungspräsident Baurichter, 1. stellv. Vorsitz Minister Dr. jur. Sträter, 2. stellv. Vorsitz Dr.-Ing. Rohland. Der Vorsitz brachte der Hauptversammlung den Dank für ihr durch die einstimmige Wiederwahl bekundetes Vertrauen zum Ausdruck.

Die allgemeine Lage auf dem westdeutschen Stahlmarkt

Im Verlauf der alljährlichen „Familiensitzung“ — wie die Presse die Hauptversammlung der Niederrheinischen Hütte charakterisiert hat — ergänzte der Vorsitz des Vorstandes den Geschäftsbericht. Bevor Hüttendirektor Dr.-Ing. Risser diesen jedoch erläuterte, befaßte er sich mit der allgemeinen Lage auf dem westdeutschen Stahlmarkt. Dazu sagte er:

„Presseschlagzeilen wie „Der Stahlmarkt in Bewegung“, „Normalisierte Walzstahlkonjunktur“, „Stahlmarkt befindet sich im Lagerzyklus“ und viele andere auf den Stahlmarkt

sich beziehende Überschriften treten uns seit bereits geraumer Zeit immer wieder entgegen. Was hat es damit auf sich?“

Dr. Risser erinnerte an das Jahr 1958, in dem durch den damals stattfindenden Lagerzyklus ein Rückgang der Stahlproduktion von rund 6 v. H. gegenüber 1957 erfolgte, und fuhr fort: „Im Jahre 1959 trat eine kräftige Belebung des inländischen Stahlmarktes ein, die sich 1960 noch verstärkt fortsetzte. Die Dekung des rasch wachsenden Stahlbedarfs war trotz erheblicher Produktions-Steigerungen der



Gar nicht steif verlief die Hauptversammlung. Dieses Foto zeigt v.l.n.r. Minister Dr. Sträter, die Hüttendirektoren Dr. Heitbaum, Dr. Krebs und Dr. Risser, Regierungspräsident Baurichter, den Justiziar der Hütte, Rechtsanwalt Boeker, und Notar Dr. Engelhardt; hinter dem Vorsitz des Aufsichtsrates Direktor Hilltrop (rechts) und Prokurist Franke (links).

westdeutschen Hüttenwerke bei einzelnen Erzeugnissen nur durch zunehmende Importe möglich. Diese Marktlage veranlaßte Handel und Verarbeiter zu einer erhöhten Aufstockung ihrer Vorräte, was einen beträchtlichen Anstieg der Auftragsbestände bei den Stahlerzeugern und verlängerte Lieferfristen bewirkte.

Das durch die Schaffung neuer Kapazitäten von den Hüttenwerken gesteigerte Erzeugungsvolumen führte schließlich im Jahre 1961 weitgehend wieder zu einer flüssigen Walzstahlversorgung der Verbraucher. Erhöhte Liefermöglichkeiten hatten eine Verringerung der Auftragsbestände und eine Verkürzung der Lieferfristen zur Folge.

Etwa seit dem Frühjahr 1961 war ein Nachlassen der Auftragseingänge zu verzeichnen, die im übrigen seit Februar 1961 regelmäßig unter den gleichzeitigen Lieferungen lagen. Folgende Zahlen mögen die Entwicklung der Bestellungen von Walzwerks-Fertigerzeugnissen gegenüber den Auslieferungen verdeutlichen:

Während im Monatsdurchschnitt 1959 und 1960 die Auftragseingänge die Lieferungen um 16,8 v. H. bzw. 1,1 v. H. überschritten, lagen die Neubestellungen im Monatsdurchschnitt des ersten Quartals 1961 um 2,1 v. H., des zweiten Quartals um 6,1 v. H. und des dritten Quartals um 12,0 v. H. unter den Lieferungen.

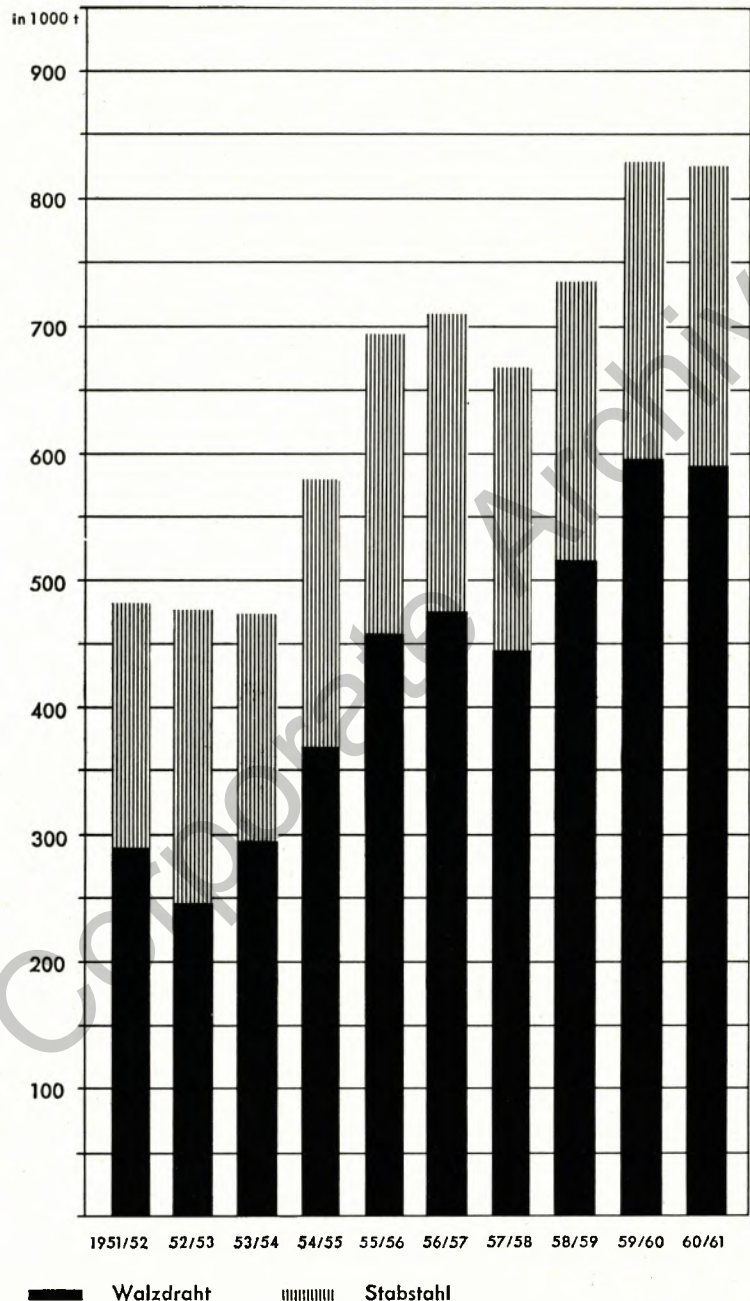
Der Rückgang der Auftragseingänge, der sich fühlbar nach der im März 1961 erfolgten Aufwertung der DM bemerkbar machte, betraf vornehmlich den deutschen Inlandmarkt. Während hier die Bestellungen von Walzwerks-Fertigerzeugnissen noch im ersten Quartal 1961 im Monatsdurchschnitt 1 290 000 t betrugen (gegenüber 1 316 000 t im Monatsdurchschnitt 1960) beliefen sie sich im April auf 1 173 000 t und erreichten im September 1961 den niedrigsten Stand mit 935 000 t. Gegenüber den durchschnittlichen Monatsbestellungen 1960 stellt dies eine Verringerung von rd. 29 v. H. dar.

Auch die Auftragseingänge aus den anderen Partnerländern der Montanunion waren im April 1961 stark rückläufig. Sie verringerten sich von 186 000 t im März auf 154 000 t im April 1961, hielten sich jedoch dann in den anschließenden Monaten (bis September 1961) auf durchschnittlich 164 000 t (Monatsdurchschnitt 1960 = 159 000 t). Die Bestellungen aus Dritten Ländern erholten sich nach einem Tiefstand im März und April 1961 wieder und übertrafen in den folgenden Monaten (bis September 1961) im Mittel die im Monatsdurchschnitt 1960 erteilten Aufträge (202 000 t).

Es ist hierbei allerdings zu bemerken, daß die Verkäufe in die Partnerländer der Montanunion nur durch vermehrte Angleichung an deren Listenpreise mit Erlös-Einbußen möglich waren. Die Preise bei Exporten in Dritte Länder waren während des ganzen Jahres 1961 bei fast allen Erzeugnissen stark rückläufig.

Dies war die Situation, wie sie sich bis zum dritten Quartal 1961 und damit bis zum Ende des Geschäftsjahres 1960/61 (d. i. 30. 9. 1961) darstellte. Auch in den anschließenden ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres war noch keine nennenswerte Besserung zu verzeichnen. Das erhebliche Nachlassen der Bestellfähigkeit aus dem Inland trat ein, obwohl sich der Stahlbedarf im Jahre 1961 gegenüber dem Vorjahr ebenfalls noch erhöht hat. Die Wachstumsrate ist zwar geringer als 1960, dürfte aber insgesamt noch bei 6, möglicherweise sogar 7 v. H.

Walzstahlfertigerzeugung der Niederrheinischen Hütte



liegen. Wenn trotz des gestiegenen Stahlbedarfs die Auftragseingänge aus der Bundesrepublik zurückgingen, so liegt der Grund hierfür darin, daß Handel und Verarbeiter ihre Bedarfspositionen den im Laufe des Jahres 1961 bei fast allen Walzwerks-Erzeugnissen bestehenden kurzfristigen Liefermöglichkeiten anpaßten und einen Abbau ihrer Lagerbestände vornahmen.

Preissenkungen untaugliches Mittel

In diesem Zusammenhang ist aber auch die Erwartung der Stahlverarbeiter auf mögliche Preiserücknahmen nicht ohne Bedeutung. Diese Hoffnung dürfte heute noch dort ein nicht unwesentlicher Grund für nur kurzfristige Neubestellungen sein, wo die Lager im wesentlichen bereits wieder auf ein normales Maß zurückgeführt sind.

Preissenkungen sind jedoch kein geeignetes Mittel, die Auftragstätigkeit maßgeblich zu

beeinflussen. Denn selbst zu ermäßigten Preisen wird, wie die Erfahrung gezeigt hat, keine Tonne Stahl mehr bestellt, als der Markt aufzunehmen vermag."

In diesem Zusammenhang wies Dr. Risser auf die von der eisenschaffenden Industrie der Bundesrepublik verfolgte Preispolitik hin. Deren Ziel sei es stets gewesen, dem westdeutschen Stahlverarbeiter durch stabile Eisenpreise eine sichere Kalkulationsbasis zu geben. Der Grundsatz der stabilen Preispolitik finde darin seinen Ausdruck, daß seit dem Herbst 1957 keine Erhöhung der westdeutschen Stahlpreise im Inland eingetreten sei.

„Auch während der Hochkonjunktur hat die Stahlindustrie an diesem Grundsatz festgehalten“, stellte Dr. Risser fest und ergänzte: „Ihr Verzicht auf Gewinnmöglichkeiten hat der stahlverarbeitenden Industrie Kostenvorteile gegenüber dem Ausland verschafft und die Bildung von Reserven ermöglicht.“

Im Interesse der Preisstabilität ist sicher die Erwartung nicht ungerechtfertigt, daß diese Reserven zum Ausgleich zeitweiliger Wettbewerbsnachteile eingesetzt werden.

Anderenfalls müßte die eisenschaffende Industrie neben ihrem Verzicht auf Preisvorteile in Zeiten der Hochkonjunktur auch noch die durch Angleichung an niedrigste Preise bedingten Verluste während einer gewissen Marktschwäche auf sich nehmen, was ihr billigerweise nicht zugemutet werden kann."

Eine Anpassung an die lagerzyklische Bewegung könne nur durch Rücknahme der Belieferung des Marktes entsprechend dem Bedarf erreicht werden, legte Dr. Risser weiter dar. Es stelle sich natürlich die Frage, ob der Auftragsrückgang im Inland nicht durch erhöhte Ausfuhr-Lieferungen kompensiert werden sollte.

Hierzu sei einmal zu sagen, daß die entstandenen und entstehenden Kapazitäten in den Partnerländern der Montanunion zusätzliche deutsche Lieferungen erheblich erschwerten. Ein erhöhter Export in Dritte Länder sei andererseits durch die Preisentwicklung sehr stark belastet, die einen Stand erreicht habe, der eine Export-Ausweitung auch nur unter dem Gesichtspunkt eines Beschäftigungsausgleichs kaum als gerechtfertigt erscheinen lasse.

Zusammenfassend erklärte Dr. Risser, daß die Stagnation auf dem Stahlmarkt als eine Wiederholung der bereits 1953 und 1958 erfolgten Lagerzyklen anzusehen sei. Das mit Rücksicht auf die kräftige Zunahme des Stahlbedarfs in den letzten zehn Jahren nicht genügende Produktionsangebot hätte bei Handel und Stahlverarbeitern jeweils zu einem verstärkten Lageraufbau geführt. Nachdem die Hüttenwerke ihre Erzeugnisse dem gestiegenen Bedarf angepaßt hatten, verringerten Handel und Verarbeiter ihre Lagerbestände wieder, was einen Rückgang der Neubestellungen und damit der Kapazitäts-Auslastung bewirkte.

"Diesen Lagerzyklen" - sagte Dr. Risser - „kann die Industrie zukünftig nur dadurch begegnen, daß sie langfristige Kapazitätsreserven einplant, die zur Deckung des Spitzenbedarfs ausreichen."

Die Bedeutung der Importe aus Frankreich

„Die nach wie vor hohen Importe von Walzstahl-Erzeugnissen üben mit Rücksicht auf die skizzierte Auftragsschwäche inländischer Besteller einen zusätzlichen Druck auf den Markt aus“, stellte der Vorsitz des Vorstandes auch bei dieser Gelegenheit fest. „Besondere Bedeutung kommt dabei den Einfuhren aus Frankreich zu, die durch die bekannten finanz- und währungspolitischen Maßnahmen stark begünstigt sind.“

Aufgrund der beiden in den Jahren 1957 und 1958 erfolgten Abwertungen des französischen Franc und der DM-Aufwertung im März 1961 ist der DM-Preis für Walzstahl-Einfuhren aus Frankreich um etwa ein Drittel gesunken. Diese Maßnahmen führten darüber hinaus zu einer Verschärfung der Wettbewerbsnachteile, die sich für die deutsche Stahlindustrie aus der unterschiedlichen umsatzsteuerlichen Behandlung der Erzeugnisse im grenzüberschreitenden Verkehr zwischen Frankreich und der Bundesrepublik ergeben.

Die Gesamtsteuerlast, die auf einem französischen wie auf einem deutschen Walzstahlerzeugnis ruht, ist etwa gleich hoch. Während jedoch in der Bundesrepublik der Anteil der indirekten Steuern an der Gesamtsteuerlast

erheblich niedriger ist als der Anteil der direkten Steuern, überwiegen in Frankreich die indirekten Steuern. Nur diese aber werden von der Ent- und Belastung im grenzüberschreitenden Verkehr betroffen.

Werden Walzwerks - Fertigerzeugnisse von Frankreich in die Bundesrepublik eingeführt, so erfahren diese an der Grenze eine umsatzsteuerliche Entlastung in Höhe von 20 %. Sie werden sodann lediglich mit der 6%igen deutschen Umsatzausgleichssteuer belastet.

Der Wettbewerbsvorteil der französischen Stahlerzeuger auf dem westdeutschen Markt, der gegenüber den inländischen Hüttenwerken rd. 14 v. H. beträgt, war im Jahre 1961 von zunehmendem Einfluß auf die Preisentwicklung in der Bundesrepublik wie auch auf dritten Märkten.

Eine Lösung der Frage dahingehend, daß die französischen Werke zu Preisen in die Partnerländer der Montanunion ausführen, die über ihren Inlandspreisen liegen, ist nicht möglich, da die Vorschriften des Montanunion-Vertrags lediglich eine Angleichung an niedrigere Preise gestatten. Die Beseitigung dieser einem

gemeinsamen Markt widersprechenden, ungleichen Bedingungen wird seitens der deutschen Stahlindustrie seit langem gefordert. Nach Errichtung des gemeinsamen Marktes der EWG und dem stufenweisen Abbau der Zollgrenzen innerhalb dieses Marktes kann eine Aufrechterhaltung der Steuergrenzen mit den sich daraus ergebenden Wettbewerbs-Verzerrungen nicht mehr hingenommen werden."

Seine Ausführungen über die allgemeine Lage auf dem westdeutschen Stahlmarkt schloß Dr. Risser:

„Ich bin sicher, daß sich der Walzstahlbedarf auf längere Sicht weiter erhöhen wird, zumal auch von den mit dem Stahl konkurrierenden Metallen und Kunststoffen in den nächsten Jahrzehnten keine nachhaltigen Gefahren drohen dürften. Auf die gleichwohl innerhalb der eisenschaffenden Industrie bestimmt zu erwartende Verschärfung des Wettbewerbs hat sich die deutsche Stahlindustrie bereits in den letzten Jahren gut vorzubereiten begonnen. Umfangreiche Investitionen und Verbesserungen der Produktionsmethoden haben da und dort schon zu einer gewissen Steigerung der Ertragskraft geführt."



Ein Ausschnitt aus der Versammlung während der Rede von Vorstands-Vorsitzer Dr. Risser

NH beteiligt sich an Erschließung neuer Erzvorkommen in Liberia

An den Anfang seiner Erläuterungen zur Entwicklung der Niederrheinischen Hütte im abgelaufenen Geschäftsjahr stellte der Vorsitz des Vorstandes die Rohstoffversorgung. „In Anpassung an die gestiegene Roheisen-Erzeugung wurden die Bestände an Fe-Trägern um 8,1 % auf 222 600 t erhöht“, berichtete er. „Demgegenüber erfolgte bei Schrott sowie Kohle und Koks ein planmäßiger Abbau der Vorräte.“

Zur Sicherstellung unseres Erzbedarfs — auch bei einer zukünftig verstärkten Nachfrage — werden wir uns gemeinsam mit anderen Hüttenwerken ebenfalls an der Erschließung neuer Erzvorkommen, u. a. des in Liberia gelegenen Bong Range-Erzes, beteiligen.

Wie bereits im Geschäftsbericht erwähnt, werden die sich aus der DM-Aufwertung ergebenden Preisvorteile bei den Rohstoff-Importen

erst im laufenden Geschäftsjahr voll zur Auswirkung kommen. Die Aufwertung ist im Berichtsjahr ohne nennenswerte Preisvorteile für uns geblieben; diese sind so gering, daß ihnen praktisch keine Bedeutung beizumessen ist."

Hierzu gab Dr. Risser folgende Übersicht:

„Bei Auslandserzen wurde ein echter Preisvorteil in Höhe von 532 000,— DM erzielt, der sich jedoch durch die bestehende sechsmonatige Kurssicherung um 286 000,— DM auf 246 000,— D-Mark verringerte. Dieser Betrag stellt 0,98 v. H. des gesamten Erzimportwertes in Höhe von rd. 25 Millionen DM dar.“

Die beim Schrott im Wege der Vereinbarung mit den Schrott-Importeuren erzielten Preisnachlässe für bereits vor der DM-Aufwertung abgeschlossene, aber erst danach ausgeführte Käufe belaufen sich auf 60 000,— DM. Das

aber sind nur 0,85 v. H. des gesamten Schrottimportwertes.

Gemessen also an den jeweiligen Gesamtimportwerten waren die Einsparungen im Berichtsjahr unbedeutend. Sie wurden im übrigen noch weitgehend durch die Erhöhung der Aufzölle der EWG-Länder kompensiert."

Erzeugung gut gehalten

Wie bereits früher anlässlich der Veröffentlichung des Geschäftsberichts 1960/61 bekanntgegeben wurde, stieg die Stahlroheisen-Erzeugung der Niederrheinischen Hütte im vergangenen Geschäftsjahr gegenüber dem Vorjahr um knapp 6 v. H. Die bisher im August 1960 mit 34 000 t erreichte Höchstleistung wurde im März 1961 mit 35 100 t übertroffen.

Die SM-Rohstahl-Erzeugung erhöhte sich um 3,5 v. H. auf 457 100 t. Auch hier konnte das bisher im Oktober 1959 mit 39 700 t erzielte höchste Ausbringen im März 1961 mit 43 400 t überschritten werden.

Während die Walzdrahtherstellung sich um 2,3 % verringerte, trat bei der Stabstahlerzeugung ebenfalls eine Steigerung ein, und zwar in Höhe von 3,6 %.

"Sie ersehen aus diesen Zahlen", sagte Dr. Risser, "daß die Erzeugung im Vergleich zum Vorjahr insgesamt gut gehalten wurde. Bezüglich des jeweiligen Anteils der Niederrheinischen Hütte an der Erzeugung des Bundesgebiets kann ich die Feststellung treffen, daß sich dieser nicht wesentlich verändert hat. Er hielt sich bei Stahlroheisen mit 5,5 v. H. und bei Stabstahl mit 3,7 v. H. auf der 1959/60 erreichten Höhe, stieg bei SM-Rohstahl von 2,8 v. H. auf 2,9 % und ging lediglich bei Walzdraht von 27,8 v. H. auf 27,3 v. H. zurück.

Die mit Beginn der zweiten Hälfte des abgelaufenen Geschäftsjahres eingetretene Stagnation des Absatzes ist für unsere Produktion infolge der bis dahin noch hohen Auftragsbestände ohne Auswirkungen geblieben."

Verringerung des Auftragsbestandes

Aus dem Absatzbereich teilte Dr. Risser nachstehende Zahlen mit:

"Entsprechend der allgemeinen Entwicklung auf dem Stahlmarkt trat auch bei uns ein Rückgang der Auftragseingänge im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahr ein. Er betrug bei Walzdraht 1,2 v. H. und bei Stabstahl 20,7 v. H. In der zweiten gegenüber der ersten Hälfte des Berichtszeitraumes belief sich der Rückgang bei beiden Erzeugnissen auf jeweils 14,9 v. H.

Die Walzdraht-Lieferungen blieben um 2,4 v. H. hinter denen des Jahres 1959/60 zurück. Die Stabstahl-Lieferungen verzeichneten demgegenüber einen Anstieg von 5 v. H.

Eine Gegenüberstellung der Auftragseingänge mit den Lieferungen zeigt, daß im Berichtszeitraum die Auftragseingänge bei Walzdraht um 1,7 v. H. und bei Stabstahl um 27,1 v. H. hinter den Lieferungen zurückblieben, wobei die entsprechenden Zahlen für das zweite Halbjahr 1960/61 bei Walzdraht 8,8 v. H. und bei Stabstahl 35,7 v. H. lauten.

Diese Entwicklung führte zu einer Verringerung des Auftragsbestandes, der am 30. 9. 1961 bei Walzdraht um 9,1 v. H. und bei Stabstahl um 46,1 v. H. unter dem am 30. 9. 1960 lag.

Der Erzeugnisumsatz ging im Vergleich zum vorigen Geschäftsjahr um insgesamt 12,3 Mil-

lionen, das sind rd. 2,7 v. H., zurück. Im Rahmen dieser Minderung verringerte sich der Inlandsumsatz um 10,1 Millionen DM, wobei der Umsatz in die ATH-Gruppe um 16,5 Millionen DM abnahm, während der übrige Inlandsumsatz um 6,4 Millionen DM ausgeweitet werden konnte. Die Umsätze in den Montanunion-Raum und Dritte Länder sind trotz mengenmäßigen Anstiegs infolge von Erlös-Einbußen insgesamt um 2,2 Millionen DM gesunken."

1960/61 in Werksanlagen 12,4 Millionen DM investiert

Zum Jahresabschluß macht der Vorsitz der Vorstandes u. a. noch folgende Angaben:

"Der Abschluß für das Geschäftsjahr 1960/61 weist im Gegensatz zu dem des Vorjahres, in dem wir durch die Kapital-Erhöhung auf 55,2 Millionen unsere Eigenkapitalbasis um insgesamt 26,7 Millionen verstärken konnten, in der Struktur der Bilanz nur unwesentliche Veränderungen auf. In der Gewinn- und Verlustrechnung, die wir erstmals nach den Bestimmungen der sogenannten "Kleinen Aktienrechtsreform" erstellt haben, kommen sowohl die hinsichtlich der Erlöse schwieriger gewordene Absatzsituation als auch die erhöhten Aufwendungen zum Ausdruck.

Dennoch meinen wir, für 1960/61 ein durchaus befriedigendes Ergebnis erzielt zu haben.

Niederrheinkreis zeichnete fast 5 Millionen DM Entwicklungshilfe

Als Beitrag zur Entwicklungshilfe hat die August Thyssen-Hütte für die ATH-Gruppe einen Beitrag von 20 Millionen der Entwicklungsanleihe der deutschen Industrie gezeichnet. Von dem Gesamtbetrag entfallen auf die Gesellschaften des Niederrheinkreises insgesamt 4 780 000 DM, davon auf die Niederrheinische Hütte allein 3 630 000 DM. Wir hoffen", sagte Dr. Risser dazu, "daß auch unser Anteil dazu beiträgt, die Lage in den betreffenden Ländern zu verbessern".

Auf Grund des Gewinn- und Verlustausschlußvertrags ist der Gewinn von 7,1 Millionen DM mit der August Thyssen-Hütte abgerechnet worden.

Die freien Aktionäre der Niederrheinischen Hütte erhalten gemäß dem Organschaftsvertrag mit der ATH einen um 1 v. H. höheren Dividendensatz als die Aktionäre der August Thyssen-Hütte. Falls die Hauptversammlung der ATH also am 29. März 1962 dem Vorschlag der Verwaltung folgt, eine Dividende von 12 v. H. auszuschütten, werden die freien NH-Aktionäre wie im Vorjahr 13 v. H. Dividende erhalten.

Auch in der konsolidierten Bilanz sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Die Bilanzsumme ist mit 322,5 Millionen DM im Vergleich zum Vorjahr um 5 Millionen DM gestiegen, wobei sich auf der Passivseite insbesondere die kurzfristigen Fremdmittel erhöht haben.

Die Zugänge bei Sachanlagen betragen für alle Gesellschaften zusammen 27,5 Millionen D-Mark, die Zugänge bei den Wertberichtigungen dagegen nur 22,5 Millionen DM, so daß die Finanzierung durch Abschreibungen in 1960/61 rd. 82 v. H. ausmacht. Der Mehrzugang bei Anlagen betrifft hauptsächlich die Westfälische Union, auf die auch der größte Teil der Abgänge entfällt. In der Bilanz kommt

In Werksanlagen haben wir im Berichtsjahr 12,4 Millionen investiert; dazu kommen 800 000 DM Erhöhungen von Festwerten, so daß als reiner Zugang beim Sachanlagevermögen insgesamt 13,2 Millionen ausgewiesen werden. Die Abschreibungen, bei denen wiederum alle steuerlichen Möglichkeiten ausgenutzt wurden, betragen 15,3 Millionen, wobei die Auflösung von 1,2 Millionen Sonderabschreibungen berücksichtigt ist.

Auf den Geschäftsbericht verweisend, unterstrich Dr. Risser:

"Seit der Übernahme unseres Anlagevermögens von unserer Vorgesellschaft im Jahre 1951 - also in zehn Jahren - haben wir insgesamt 188 Millionen bei der Niederrheinischen Hütte in Sachanlagen investiert. Diesen Zugängen stehen für den gleichen Zeitraum Normalabschreibungen und Sonderabschreibungen nach § 36 Investitionshilfegesetz sowie für Abwässer-Reinigungsanlagen in Höhe von 132 Millionen gegenüber. Die Zugänge konnten also zu rd. 70 v. H. durch Abschreibungen finanziert werden. Der überschüssige Betrag steht aus langfristigen Eigen- und Fremdmitteln zur Verfügung.

Im Niederrheinkreis betragen die entsprechenden Zugänge 265 Millionen bei Abschreibungen von 195 Millionen, d. h. die Quote beträgt hier 73,5%.

hier die Stilllegung und der Verkauf des Werkes Dinslaken der Westfälischen Union zum Ausdruck.

Der in der konsolidierten Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesene Brutto-Fremdumsatz von 612 Millionen DM liegt um 9 Millionen DM über dem Umsatz des Vorjahres. Die Gesellschaften sind hieran wie folgt beteiligt:

Niederrheinische Hütte mit 356 Millionen DM
Westfälische Union mit 218 Millionen DM
Lennewerk Altena und
Eisenwerk Steele zus. mit 38 Millionen DM

Der Exportanteil am Fremdumsatz beträgt 18,3 v. H. und entspricht somit fast dem Vorjahresanteil von 18,4 v. H., wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß den Umsätzen infolge des Preisverfalls eine größere Tonnage zugrunde liegt."

Der Vorsitz der Vorstandes beendete seine Erläuterungen:

"Zur Entwicklung im neuen Geschäftsjahr kann ich Ihnen mitteilen, daß die Auftragseingänge bei Walzdraht im ersten Quartal gegenüber dem Vorquartal um knapp 21 v. H. gestiegen sind. Bei Stabstahl war jedoch im Verhältnis zum letzten Quartal des abgelaufenen Geschäftsjahres nochmals ein Rückgang zu verzeichnen (rd. 7 v. H.). Der Verlauf der zukünftigen Entwicklung wird weitestgehend von der allgemeinen Lage im Stahlbereich abhängig sein.

Wir hoffen jedenfalls zuversichtlich, ohne wesentliche Einschränkungen weiterproduzieren zu können.

Ich darf meine Ausführungen mit dem Wunsche schließen, daß die Spannungen im politischen Raum abnehmen mögen, damit wir unsere Kraft in friedvollen Zeiten weiterhin zum Wohle der Niederrheinischen Hütte zur Verfügung stellen können."

Abschied und Jubiläum



Mitglieder der Aufsichtsräte und der Vorstände der August Thyssen-Hütte und ihrer Tochtergesellschaften, Techniker, Kaufleute und viele andere

Gäste aus Wirtschaft und öffentlichem Leben, dazu zahlreiche leitende Angestellte von ATH und NH vereinigten sich am 1. Februar zu frohen Stunden — „mit einem weinenden und einem lachenden Auge“, wie es in einer der an diesem Abend gehaltenen Ansprachen hieß. Denn es galt einmal, Abschied zu nehmen von dem am Ende des letzten Jahres aus dem Vorstand der Niederrheinische Hütte AG ausgeschiedenen Hüttendirektor Dipl.-Ing. Brandenburg. Zum anderen wurde zur gleichen Zeit das 25jährige Dienstjubiläum des Hüttendirektors Dr.-Ing. Risser festlich begangen.

Regierungspräsident Baurichter als Vorsitzter des NH-Aufsichtsrates und Bergassessor a. D. Dr.-Ing. E. h. Sohl als Vorsitzter des ATH-Vorstandes würdigten die Verdienste von Dipl.-Ing. Brandenburg und fanden herzliche Worte für das vielseitige Wirken von Dr.-Ing. Risser während seiner Zugehörigkeit zur August Thyssen-Gruppe. Als Vorsitzter des Vorstandes der Niederrheinischen Hütte dankte Dr.-Ing. Risser seinem in den Ruhestand getretenen technischen Vorstandskollegen. So mischten sich Ernst und Freude bei einer gemeinsamen Feier, die sichtbarer Ausdruck des guten Einvernehmens zwischen Mutter- und Tochtergesellschaft sowie der bei der Niederrheinischen Hütte gepflegten Zusammenarbeit zwischen Vorstand und Mitarbeitern wurde.

*

Hüttendirektor Dr.-Ing. Richard Risser, Vorstandsmitglied der August Thyssen-Hütte AG und Vorstands-Vorsitzter der Niederrheinische Hütte AG, blickte am 1. Februar 1962 auf einen Berufsweg zurück, der ihm sowohl technische als auch kaufmännische Aufgaben vielfältiger Art stellte. Von seiner Vaterstadt Mannheim zog der Zwanzigjährige 1926 nach München, um an der Technischen Hochschule allgemeinen Maschinenbau zu studieren und gleichzeitig kaufmännische Vorlesungen zu hören. Dort bestand er 1931 sein Examen als

Diplom-Ingenieur und promovierte zwei Jahre später zum Dr.-Ing. Dann führte ihn die praktische Arbeit ins Ruhrgebiet.

Als Betriebsingenieur und später Betriebschef der Abteilung Betriebswirtschaft der August Thyssen-Hütte war er — seit 1943 als Oberingenieur und Prokurist — verantwortlich für die Produktionsplanung nicht nur der Hamborner Betriebe, sondern ebenso der vier anderen damals zur ATH gehörenden Hochofen- und Hüttenwerke. Darüber hinaus hatte er im Produktions-Planungsausschuß der Vereinigten Stahlwerke ein Amt inne, das ebensoviel

Tüchtiger Facharbeiter-Nachwuchs



Stellvertretend für 5588 Lehr- und Anlernlinge, die sich 1961 der Kaufmannsgehilfen- und Facharbeiterprüfung vor den Prüfungsausschüssen der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel unterzogen haben, nahm eine kleine Gruppe besonders erfolgreicher junger Nachwuchskräfte an der Jahreshauptversammlung der Kammer im Duisburger Stadttheater teil. Das bedeutete — so erklärte der Kammerpräsident Generaldirektor Bergassessor Dr.-Ing. E. h. Kost — eine Anerkennung ihrer Leistungen und eine Ehrung für sie und ihren Betrieb.

Unter den 21 Prämienträgern aus der Lehrabschlussprüfung Herbst 1961 befand sich der Starkstromelektriker Hans-Jürgen Brandt, der sowohl die Fertigkeitprüfung wie die Kenntnisprüfung mit dem Prädikat „sehr gut“ abgeschlossen hat. Er gehörte zu jenen tüchtigen Starkstromelektriker-Lehrlingen der Niederrheinischen Hütte, die vor einigen Monaten ein Prüfungsergebnis erzielten, das weit über dem Kammer-Durchschnitt lag.

Drei Starkstromelektriker — außer H.-J. Brandt — wurden mit den Prädikaten „sehr gut“ / „gut“ bewertet, drei weitere erhielten in beiden Prüfungen die Note „gut“, und selbst der

unternehmerische Phantasie wie Verantwortungsbewußtsein erforderte.

1948 trat Dr.-Ing. Risser zu der damals aus dem ATH-Bereich ausgegliederten Niederrheinischen Hütte über, nachdem Demontage und Entflechtung seiner Tätigkeit bei der ATH die Grundlage entzogen hatten. In Hochfeld vertrat er das kaufmännische Vorstandsmitglied, Hüttendirektor Hannesen, und baute die Verwaltung der neuen Stahl-Einheitsgesellschaft auf. Nachdem er einige Jahre in Köln tätig gewesen und im Frühjahr 1956 als Vorstandsmitglied zur August Thyssen-Hütte zurückgekehrt war, weitete sich sein Aufgabenbereich aus, als er 1958 auch in den Vorstand der Niederrheinischen Hütte eintrat und — nach dem Ausscheiden von Hüttendirektor Hannesen — Ende 1959 dessen Vorsitz übernahm.



Der Präsident der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel, Generaldirektor Bergassessor Dr.-Ing. E. h. Kost (rechts), überreicht dem auf der Niederrheinischen Hütte ausgebildeten Starkstromelektriker Hans-Jürgen Brandt (links) für seine hervorragende Prüfungsleistung eine Buchprämie.

letzte in der Reihe hatte noch „gut“ / „befriedigend“ aufzuweisen. Die übrigen Lehrlinge der Niederrheinischen Hütte zeichneten sich bei der Abschlussprüfung gleichfalls aus und trugen zu dem überdurchschnittlichen Abschneiden aller bei.

Arbeitsdirektor Dr. Heitbaum gab deshalb auch bei der Lehrlingslossprechung der Freude und dem Stolz des Vorstandes und der ganzen Hütte über diese neuen Jungfacharbeiter beredten Ausdruck. Daß sie der Hütte soviel Ehre gemacht hatten, anerkannte der Vorstand durch wertvolle Erinnerungsgaben. Der Beste von ihnen, der seine Lehrabschlussprüfung „mit Auszeichnung“ bestanden hat, empfing nun vor den zu ihrer Jahreshauptversammlung aus Duisburg und vom Niederrhein zusammengekommenen Mitgliedern der IHK aus der Hand des Kammerpräsidenten eine Buchprämie. Dr.-Ing. E. h. Kost mahnte dabei, den jugendlichen Berufsnachwuchs zukünftig noch gründlicher und noch umfassender auszubilden und die vorhandenen Begabungsreserven voll zur Entfaltung gelangen zu lassen.



Der scheidende Hüttendirektor sowie der Jubilar empfangen Erinnerungsgaben an den für sie bedeutsamen Tag. Das Foto zeigt v. l. n. r. Bergassessor a. D. Dr.-Ing. E. h. Sohl, Dipl.-Ing. Brandenburg, Regierungspräsident Baurichter, Dr.-Ing. Risser und Minister Dr. Sträter.



70 t Stahl in einer Regal-Anlage



Die Betriebsabteilung Stahlleichtbau des Eisenwerkes Steele hat 1960/61 ihre Erzeugung zu steigern und ihren Umsatz in noch beträchtlicherem Maße zu erhöhen vermocht. Erfreulicherweise hält diese sehr befriedigende Entwicklung im laufenden Geschäftsjahr an.

Die Bilder auf dieser Seite zeigen eine der größeren Regal-Anlagen, die in den letzten Monaten vom Eisenwerk Steele geliefert worden sind. Neben Transport- und Lager-, Stapel- und Kipp-Behältern sowie Gitterbox- und Stahlboxpaletten werden an der Dahlhauser Straße in Essen Paletten-, Stahlwinkel-, Registratur- und Aktenregale gefertigt. Zu dem Stahlleichtbau-Produktionsprogramm der Steeler gehören schließlich rotierende Stahl-Ordner-Säulen.

Ein Stahlwinkel-Regal-Typ mit verstellbaren Fachböden ermöglicht die zweckmäßige Ausnutzung des gebotenen Raumes in Warenlager, Magazin und Werkstatt. In dem von der AEG gebauten Kraftwerk Springorum der Bochumer Bergbau AG, sind die Stahlwinkel-Regale dieses Typs zu einer — wie die Fotos belegen — eindrucksvollen Anlage zusammengefaßt.

Zwischen 30 bis 70 Tonnen liegt das Materialgewicht für solche Anlagen aus warmgewalztem Winkelstahl, bei deren Planung und Fertigung auf die baulichen Gegebenheiten des zukünftigen Standorts Rücksicht genom-

men werden kann. Für ihren Aufbau stellt das Eisenwerk Steele Fachmonteure zur Verfügung.

Die Bilder lassen die aus vier Stützen und vier Fachböden sowie einem Deckboden bestehende Grundform leicht erkennen. Die Fachböden werden mit hinterer Auf- oder Abwärtskantung geliefert, außerdem werden in Steele Seiten- und Rückwände sowie maßgerechte Bleche für die senkrechte Fachunterteilung angefertigt. Die ebenso deutlich erkennbare Lochung der Stützen von 50 zu 50 mm gewährleistet eine beliebige Verstellbarkeit und vielseitige Benutzungsmöglichkeiten. Auf den Fotos ist ferner die senkrechte Unterteilung der Regale durch Drahtgitter — wegen des besseren Lichteinfalls! — zu sehen; die auf Wunsch hergestellten Seitenwände können genauso aus Vollblechen geliefert werden wie die Rückwände. Die Breite der einzelnen Fächer beträgt immer 1000 mm. Für mehrgeschossige Anlagen — wie die in Bochum-Weitmar — schließt die Lieferung die benötigten Rostböden, Treppenaufgänge mit Roststufen und etwa erforderliche Leitern ein.

Außerdem weisen die Steeler auf Grund langjähriger Erfahrung nach, daß die Anschaffungskosten für zweckentsprechende Regale aus Stahl sich zumeist schneller amortisieren als vorausberechnet. Die Stahlleichtbauer des Eisenwerkes Steele sind deshalb zuversichtlich, daß sie weiterhin flott beschäftigt sein werden.

Kurz gefaßt

53 Lehrlinge und Anlernlinge hat die Niederrheinische Hütte AG zur Einstellung am 1. April 1962 angenommen, und zwar 36 gewerbliche und 9 kaufmännische Lehrlinge sowie 8 weibliche Anlernlinge. An der Frühlings-Abschlußprüfung 1962 nehmen insgesamt 25 Lehr- und Anlernlinge teil. Ihre Lehre wollen damit beenden 14 gewerbliche Lehrlinge sowie 11 kaufmännische Lehr- und Anlernlinge, davon 5 männliche und 6 weibliche.

Die Ruhr-Consulting GmbH. in Düsseldorf hat die August Thyssen-Hütte AG gemeinsam mit Hoesch, Mannesmann und Phoenix-Rheinrohr gegründet, um das technische Wissen der vier Firmen für den Einsatz bei der Planung, Durchführung und Inbetriebnahme werkbaulicher und schwerindustrieller Unternehmen in Exportländern zu mobilisieren. Die Gesellschaft (Stammkapital 4 Millionen DM) ist aus der Wedexro (Westdeutsche Ingenieur-Büro Dr. Rohland GmbH., Düsseldorf) hervorgegangen, deren Gründer, Dr.-Ing. Rohland, nun den Vorsitz im Aufsichtsrat der neuen Beratungsfirma übernommen hat. Dem Aufsichtsrat gehören ferner u. a. Hüttendirektor Dr.-Ing. Michel (ATH) und Bergassessor a. D. Dr. Kaup (Barbara-Erzbergbau) an.

Mit dem Ersten Preis wurde das Werk Bochum der Deutsche Edelstahlwerke AG, einer Tochtergesellschaft der August Thyssen-Hütte AG, auf dem europäischen Feingießer-Kongreß der EICA in Florenz zum dritten Male für das beste Gußstück des Jahres ausgezeichnet.

Die meisten Bausparer sind Arbeiter, belegt eine Statistik über die im ersten Halbjahr 1961 abgeschlossenen Bausparverträge. Danach waren mehr als zwei Drittel aller Baulustigen Arbeitnehmer. Die größte Gruppe — nämlich 31 v. H. der Bausparer — bildeten die Arbeiter; auf die Angestellten entfielen 25 v. H., auf die Beamten 12 v. H. der neu abgeschlossenen Bausparverträge.

Von bisher 26,1 v. H. auf 51,8 v. H. erhöht hat die August Thyssen-Hütte AG ihre Beteiligung an dem 46 Millionen DM betragenden Grundkapital der Handelsunion AG in Düsseldorf. Nom. 11,8 Millionen DM HU-Aktien wurden gegen nom. 26 Millionen DM junger ATH-Aktien getauscht. Das Grundkapital der ATH wurde im Zusammenhang mit dieser Umtauschaktion auf 484 Millionen DM aufgestockt.

Ein Beratungsvertrag wurde zwischen der Deutsche Edelstahlwerke AG in Krefeld und dem spanischen Stahlwerk Echevarria in Bilbao abgeschlossen. Er wird dem spanischen Unternehmen eine Ausweitung seines Edelstahl-Programms ermöglichen.

3600 Kinder von Belegschaftsangehörigen erfreute die Niederrheinische Hütte zu Weihnachten 1961 im Rahmen stimmungsvoller Weihnachtsfeiern mit einem inhaltsreichen Paket.



Auf den Fotos dieser Seite sind zu sehen:

Oben: Die von der Betriebsabteilung Stahlleichtbau des Eisenwerkes Steele angefertigte zweigeschossige Regal-Anlage für das Kraftwerk Springorum in Bochum. Unten: Das Obergeschoß dieser Anlage. Auch der Rostboden wurde von Steele geliefert.

WIREX Precision Wire Manufacturers Ltd.

das meint

Westfälische Union AG in Südafrika

Mit dem Begriff Afrika verbindet sich für viele Deutsche die Vorstellung von einem weiten Land, Wärme und Sonnenschein. Manche denken vielleicht außerdem an schwarze Bevölkerung, an Urwälder und trockene, unendlich sich dehnende Wüstengebiete, an Elefanten, Giraffen, Löwen und Schakale. In den letzten Jahren liest und hört man fast täglich über die Neubildung unabhängiger Staaten und oft zugleich über kriegerische Auseinandersetzungen in Afrika, über Entwicklungshilfe und sonstige Probleme dieses Kontinents.



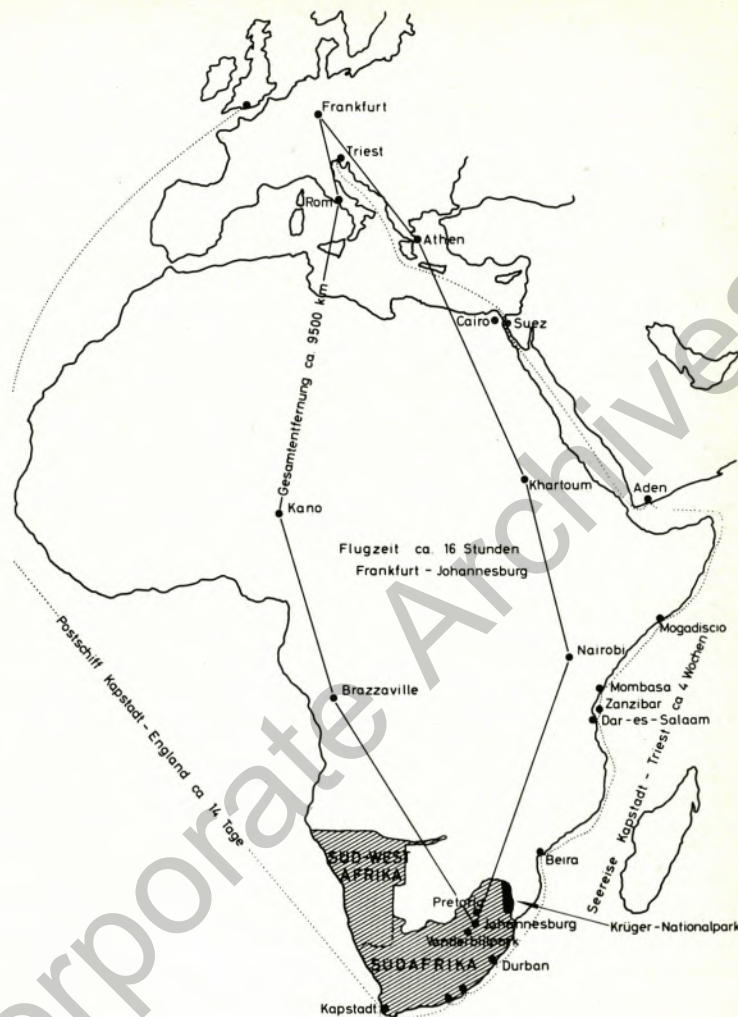
Bei der Nennung Südafrikas denkt man an Apartheid, die Bezeichnung für die dortige Politik der scharfen Rassentrennung von Schwarz und Weiß. Wie wir uns das Land auch im Geiste ausmalen, der Wirklichkeit nahezukommen ist sehr schwierig. Darum läuft „Der direkte Draht“ den Werksleiter des Drahtwerkes Altena,

Dr.-Ing. Stromberg, einiges über Südafrika in Wort und Bild erzählen.

„Ich denke nicht daran, politische Fragen oder die Richtigkeit der Apartheid-Politik hier zu erörtern, denn darüber wird in der Tagespresse genug geschrieben“, stellt Dr.-Ing. Stromberg seinem Bericht voran. Er fährt fort:



Das Panorama der City von Johannesburg beherrschen Hochhäuser und Autoschlagen in den Straßenschluchten



„Warum ein Bericht über Afrika in unserer Werkzeitschrift?

Diese Frage ist einfach zu beantworten.

Es geschieht nicht, weil das Problem Südafrika in aller Welt erörtert wird, sondern weil wir eine enge Verbindung dorthin haben: Die Firma Wirex Precision Wire Manufacturers Ltd. ist eine Tochtergesellschaft der Westfälischen Union.

Nach dem Kriege gegründet, ist dieses Werk seit 1958 im Alleinbesitz der WU. In Vanderbijlpark, im Industriegebiet um Johannesburg liegend, arbeiten hier — in fast 10 000 km Entfernung von Hamm — zahlreiche Deutsche, die sich uns zugehörig fühlen. Herr W. Gräser, der Geschäftsführer der Wirex, ist sicherlich manchen Lesern, vor allem bei der Niederrheinischen Hütte, von seiner einstigen Tätigkeit im Konzern her bekannt. Ein großer Teil der Drahtzieher der Wirex war früher in Altena zu Hause, jedoch sind im Zuge des Ausbaues auch andere deutsche Mitarbeiter hinzugekommen.

Solange man für eine Reise von Deutschland nach Südafrika auf Schifffahrtlinien und Eisenbahnen angewiesen war, benötigte man, um nach Johannesburg zu kommen, mehrere Wochen und bekam einen eigenen, lebendigen Eindruck von den riesigen Entfernungen. Im heutigen Zeitalter des Düsenflugverkehrs bringt eine DC 8, Boeing oder Comet ihre Fluggäste in etwa 16 Stunden von Frankfurt nach Südafrika. In einer Höhe von 12 000 m durchleiten die mächtigen Maschinen in ruhigem Flug die weltweite Entfernung, hoch über allen Wolken oder — aus



Die Bild

Oben links: Deutsch
früher zu einem gr
waren. In der vord
Betriebsleiter Rahn
Meister Stöcker un
mandt, Schilling,
Hölzel. — Oben re
draht im Beizkorb
dahinter v. l. n. r.
Rahmer, Setzer, Me
drei eingeborenen
Unten: Blick in das
Vordergrund der d
hinter ihm Zarge
Stöcker.

dieser Höhe gesehen — den eintönig wirkenden Wüsten- und Steppengebieten Afrikas.

Bei einem Direktflug werden zumeist nur zwei oder drei kurze Zwischenlandungen eingelegt. Besonders wer Deutschland im Winter verläßt, empfindet bereits bei diesen Zwischenlandungen eine Bestätigung der Vorstellung, daß es in Afrika warm ist. Beim Verlassen des Flugzeuges schlägt einem eine ungewohnte Hitze entgegen.

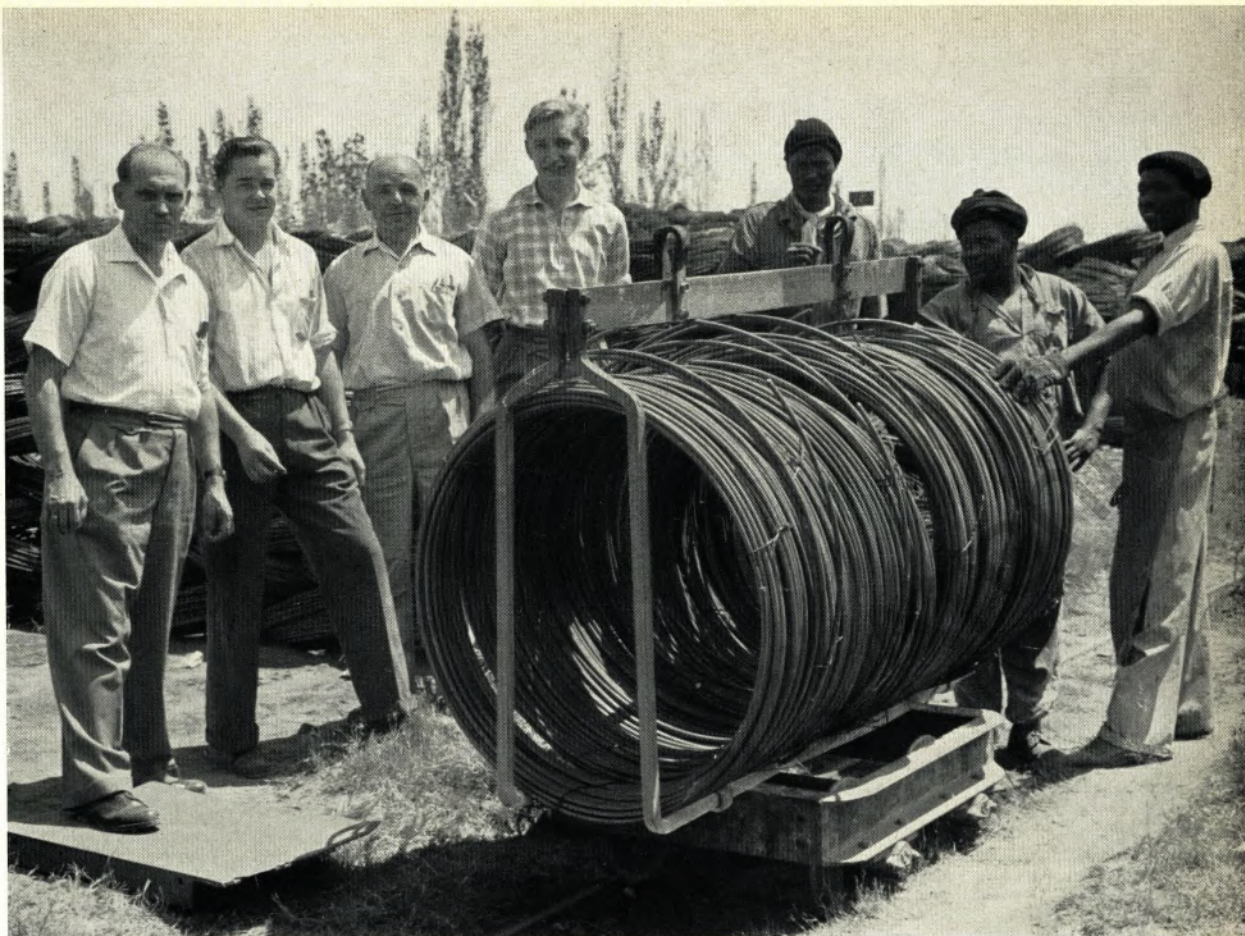
Johannesburg liegt etwa 1700 m über dem Meeresspiegel, so daß hier auch die von Dezember bis März dauernde Sommerzeit für Europäer erträglich ist. Bei meiner ersten Reise meinte ich nach der Landung auf dem modernen Johannesburger Flughafen Jan Smuts und einer halbstündigen Autofahrt auf breiten und gut ausgebauten Straßen feststellen zu müssen, daß „Afrika“ anders aussieht, als ich es mir ausgemalt hatte. Dieser Eindruck verstärkt sich, wenn man in das Stadtzentrum gelangt. Es bietet die Wirklichkeit einer modernen Großstadt, mit Hochhäusern, großen Schaufenstern mit Reklamebeleuchtungen und langsam schleichenden Autoschlängen vor zumeist rot leuchtenden Ampeln. Wenn man überlegt, daß in dem Gebiet der Union von 1,22 Mill. Quadratkilometern nur etwa 3 Millionen Weiße und etwa 12 Millionen Schwarze, Farbige und Inder wohnen, so kann nicht das ganze Land Eindrücke vermitteln, wie sie sich in dieser ersten Stunde aufdrängten.

Vanderbijlpark, auf der gleichen Hochebene wie Johannesburg gelegen, erreicht man in etwa einstündiger Fahrt auf gleichfalls gut ausgebauten Straßen. Bereits diese Fahrt bringt ein gänzlich anderes Bild nahe, sobald



zeigen

leiter der Wirex, die
in Altena ansässig
v. l. n. r. Zarges,
Bossermeister Trost,
jr., dahinter Kla-
desel, Setzer und
afrikanischer Walz-
n Weg zur Beize;
öner" Betriebsleiter
ker und Hölzel mit
sangehörigen. —
r Zieherei; rechts im
Mitarbeiter Schilling,
jr. und Meister



man die Vororte von Johannesburg ver-
lassen hat. Außer einigen verstreut liegenden
Farmhäusern und einer Tankstelle passiert
man nur Evaton, eine große Stadt, in der
ausschließlich Schwarze leben, sowie einzelne
Lehmhütten der Schwarzen, bis nach etwa
90 km Fahrt Vanderbijlpark erreicht ist.
Wenn man hört, daß man sich auch hier noch
innerhalb des um Johannesburg gelegenen
Industriegebietes befindet, so kann man
jetzt ahnen, daß die Vorstellungen über
Weitläufigkeit doch zu Recht bestehen.

Der Standort der Wirex, Vanderbijlpark, ist
eine rasch aufstrebende Industriestadt, deren
Kern ein vor etwa zwei Jahrzehnten „auf die
grüne Wiese“ gebautes staatliches Hütten-
werk bildet. Die Walzdrahtbelieferung der
Wirex erfolgt jedoch nicht von diesem
Hüttenwerk, sondern aus dem zweiten, in
einer Entfernung von etwa 140 km liegenden,
gleichfalls dem Staat gehörenden Hütten-
werk in Pretoria, der Hauptstadt des Landes.
Vor Anlauf der dortigen neuen Drahtstraße,
etwa 1959, hat die Walzdraht-Versorgung im
Zuge der Produktions-Ausweitung häufig
große Schwierigkeiten bereitet. In dieser Zeit
ist zur Aufrechterhaltung des Betriebes auch
Walzdraht der Niederrheinischen Hütte bei
Wirex verarbeitet worden.

In dem südafrikanischen Werk der WU wer-
den in erster Linie patentiert gezogene
Stahldrähte gefertigt, wie sie von den Werken
Lippstadt und Altena der Westfälischen
Union hergestellt werden. Matratzenfeder-
drähte, Stahldrähte für die Herstellung tech-
nischer Federn und Siebe sowie Spann-
betonstahldrähte bilden den Schwerpunkt der
Erzeugung. Hinzu kommen verzinkte Oval-
stahldrähte, die von den Farmern in großer



Ziehsteinpolierer Riedesel mit einem farbigen Helfer.

Menge zur Einzäunung ihrer weitläufigen Weidegebiete benötigt werden.

Derzeit arbeiten etwa zwanzig deutsche Landsleute und rund hundert Schwarze — in Südafrika „natives“ genannt — bei der Wirex. Das eigentliche Drahtziehen, die Arbeit an den Patentieröfen, in der Beize und im Drahtlager wird vorwiegend von den Schwarzen ausgeführt, während die europäische Belegschaft die Arbeiten beaufsichtigt und überall dort einspringt und zupackt, wo es nicht klappen will.

Arbeitszeit, Mindestlohn, Überstundenzuschläge und Urlaub sind auch für die schwarzen Arbeiter der südafrikanischen Industrie tariflich festgelegt. Selbstverständlich gelten die strengen Gesetze der Rassentrennung ebenso in den Betrieben, also für die Wirex gleichermaßen. Es besteht jedoch ein gutes Betriebsklima, so daß einige der Schwarzen seit dem Anlaufen des Werkes vor etwa acht Jahren dort arbeiten.

Das Werk liegt etwa 5 bis 10 km von den verschiedenen Wohnvierteln der Stadt entfernt. Da es weder Straßenbahn- noch Omnibuslinien im Stadtverkehr gibt, ist der Besitz eines eigenen Autos eine Notwendigkeit und sind fast alle weißen Angehörigen der Wirex im Besitz eines Wagens.

Die Wohnviertel der Weißen sind sehr weitläufig angelegt; Einfamilienhäuser werden bevorzugt. Es wird durchweg einstöckig ohne Unterkellerung gebaut; Heizungsanlagen sind nicht erforderlich. An kühlen Winterabenden — hier im Juni — wird der Wohnraum meistens durch einen Kamin geheizt, allerdings mit Kohlen, da Holz knapp und sehr teuer ist. Die weiße und die schwarze Bevölkerung wohnen getrennt; es gibt nirgendwo im ganzen Land ein Nebeneinanderleben. Für die Unterbringung der in der Industrie arbeitenden schwarzen Bevölkerung sind in den letzten Jahren überall saubere Siedlungen gebaut worden, in der

Regel mit Strom und fließendem Wasser versehen, so daß die Elendsviertel mit Lehm- und Wellblechhütten mehr und mehr verschwinden.

Ich werde oft gefragt, ob unsere Landsleute in Südafrika besser leben als hier zu Hause. Diese Frage läßt sich nicht mit einem einfachen Ja oder Nein beantworten. Sicherlich ist es schön, in einem großen, von einem Garten umgebenen Haus zu leben, zur Unterstützung für die Hausfrau eine schwarze Haushilfe zu haben, viel häufiger Sonne und warmes Wetter zu genießen als in Deutschland, jedoch müssen die in Südafrika lebenden Deutschen auch auf vieles verzichten, was uns in der Heimat lieb und wert ist.

Die unmittelbare Umgebung von Vanderbijlpark ist zwar weiträumig, wirkt aber mit der Zeit eintönig. Das Hochland erstreckt sich meilenweit fast eben, und die längste Zeit des Jahres ist die Grasnarbe vertrocknet und braun. Wälder gibt es so gut wie gar nicht in dieser Gegend.

Eine willkommene Abwechslung und Gelegenheit, die landschaftlich schöneren Gegenden Südafrikas kennenzulernen, sind die Urlaubswochen. Dezember und Januar sind die Hauptferienmonate. Das beliebteste Feriengebiet in Südafrika ist die Küste des Indischen Ozeans.

Durban, die größte Hafenstadt, eine Tagesreise mit dem Auto oder 1 1/2 Flugstunden von Johannesburg entfernt, sowie Kapstadt, die schönste Stadt, die ich auf meinen Südafrika-Reisen gesehen habe, sind die am meisten aufgesuchten Urlaubsziele. In Durban kann man zwar das ganze Jahr, nicht aber überall baden, da die Haifische in dieser Gegend bis in unmittelbarer Nähe des Ufers anzutreffen sind. Um dieser Gefahr zu begegnen, hat man vor den Badezonen ständig überwachte Stahlnetze ausgelegt.

Ein besonderes Erlebnis und lohnendes Ferienziel ist eine Reise in den größten Tierchutzpark Afrikas, den Krüger-Nationalpark. Bei einer Länge von rund 350 km umfaßt dieses Naturschutzgebiet eine Fläche von über 20 000 Quadratkilometern, ein Gebiet etwa zwei Drittel so groß wie Holland. In diesem ungeheuren Park gibt es weder Städte noch Eingeborenendörfer, so daß das Wild, das in der gesamten Südafrikanischen Union fast ausgestorben ist, dort ungestört und vor Wilddieberei weitgehend geschützt leben kann.



So wohnen die deutschen Mitarbeiter der Wirex.
Frau Stöcker vor ihrem Hause.



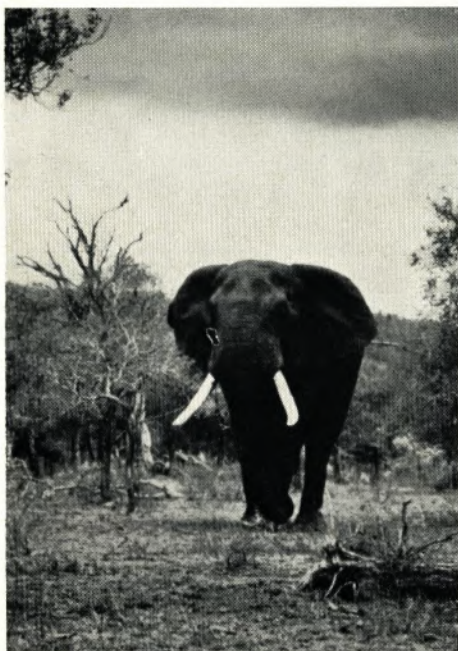
Lehmhütten in Evaton;
Eingeborenensiedlungen treten mehr und mehr an ihre Stelle.

Eine Reise in dieses Wildgebiet ist nur mit dem Auto möglich. Zum Übernachten ist etwa ein Dutzend Camps mit netten Rundhütten angelegt worden. Insgesamt stehen in diesen Lagern etwa 3000 Feldbetten zur Verfügung. Bei aufgehender Sonne verläßt man diese Lager, um das Wild zu beobachten. Da weder die Giraffen noch die Elefanten oder gar die Löwen am Wegesrand angebunden sind, gehören neben Waidmannsglück auch volle Aufmerksamkeit und viel Geduld dazu, bei langsamer Fahrt oder nach langem Warten an einer Wasserstelle die Tiere in freier Wildbahn zu entdecken. Nicht jeden Tag hat man das Glück, Elefanten oder Löwen zu sehen, die im hohen Steppengras nur aus geringen Entfernungen zu erkennen sind. „Geschossen“ wird allein mit der Kamera.

Begeisternd schön ist eine Reise in die „südafrikanischen Alpen“, die Drakensberge. Die



Rundhütten in den Drakensbergen, den „Südafrikanischen Alpen“



Der Fotograf gesteht: Nach dieser Aufnahme im Krüger-Nationalpark räumte er dem mächtigen Elefanten schleunigst den Weg.

Gipfel dieses Gebirges erreichen Höhen bis zu 3000 Metern. Im Winter sind die Gipfel teilweise schneebedeckt. Nach den Erzählungen unserer dort unten lebenden Mitarbeiter muß auch die etwa 1500 km lange Autofahrt

von Johannesburg nach Kapstadt ein Erlebnis sein. Die Strecke ist zwar eintönig, und meilenweit oder, besser gesagt, stundenlang verläuft die Fahrt auf gerader Straße, ohne daß links und rechts ein Haus, Baum oder Strauch zu sehen ist.

Das Gegenteil erlebt man bei einer Fahrt von Kapstadt entlang der Küste in Richtung Durban. Diese als „Gartenroute“ bezeichnete Strecke bietet eine abwechslungsreiche Fahrt in wunderschöner Landschaft, mit üppigen und farbenprächtigen Blumen und Pflanzen entlang der Küste des Indischen Ozeans.

Bei meinem ersten Aufenthalt in Südafrika gaben mir Freunde den Rat, nicht mit dem Flugzeug, sondern mit dem Schiff, und zwar möglichst entlang der Ostküste durch den Indischen Ozean, nach Europa zurückzufahren. In Hamm wurde die Reise als mein Jahresurlaub genehmigt, und ich konnte auf einem der beiden herrlichen weißen Schiffe des italienischen „Lloyd Triestino“ die große Fahrt antreten.

Etwa vier Wochen dauert die Seereise von Kapstadt bis Venedig bzw. Triest entlang der auf der Karte eingezeichneten Route. Be-

sonders interessant sind das Anlaufen von Dar-es-Salaam, der Hafenstadt der früheren Kolonie Deutsch-Ostafrika, sowie eine Fahrt über die Insel Sansibar, der in meiner Vorstellung das Paradies entspricht. Bei einem Landgang in Aden, am Eingang des Roten Meeres, gibt es zwar nicht viel zu sehen, dafür kann man aber hier Waren aus aller Welt zollfrei kaufen, wer zu handeln versteht, sogar billig obendrein.

Nicht weniger eindrucksvoll ist die Fahrt durch den Suez-Kanal oder ein Abstecher nach Kairo, bei dem man gerade soviel Zeit hat, um die dortigen Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Nach der ersten Rückreise mit dem Schiff in Venedig an Land gehend, war ich mir bewußt, den schönsten und abwechslungsreichsten Urlaub meines Lebens verbracht zu haben.

Von meiner letzten Reise nach Südafrika bin ich erst wenige Tage vor dem Weihnachtsfest 1961 zurückgekommen. Ich gestehe, daß ich schon heute auf eine nächste Reise hoffe, denn je mehr ich das Land, seine Probleme und seine Menschen kennenlernen, um so mehr zieht es mich dorthin.“



Eingeborenen-Hütte auf Sansibar; hinter dem Hause Bananenstauden und Kokosbäume.



Straßenbild aus Aden; unmittelbar hinter dem Hafen steigen nackte Felswände empor.

Märcheninsel

mit dem Festland verbunden

„Nicht allein die Bundesrepublik schafft den Lippstädtern und — mittelbar — den Niederrheinern Arbeit: An die Tromøey-Brücke in Südnorwegen gingen ebenfalls nicht unbeträchtliche Mengen von WU-Drahtseilen“, meldete „Der direkte Draht“ im Januar in dem Bericht „Moderne Brücken hängen an Lippstädter Drahtseilen“. Mittlerweile ist die norwegische Brücke dem Verkehr übergeben worden. Redakteur Henrik Haugstøl und Fotograf Per Svensson von der großen Osloer Zeitung „Aftenposten“ geben den Lesern der Werkzeitschrift eine Schilderung des für ihr Land bedeutsamen Ereignisses.



Ein großer Augenblick: Der norwegische Verkehrsminister, Trygve Bratteli, zerschneidet das Band in den Nationalfarben und gibt damit die neue Brücke frei, die nun Arendal und die Insel Tromøey verbindet.

Es ist zu verstehen, daß es für Arendal einen besonderen Tag bedeutet, an dem die Brückenverbindung nach Tromøey hergestellt wird. In Arendal kann man das deutlich spüren; denn es wird ja ein neues Band zwischen zwei Gemeinden geknüpft. Es ist stark, aber auch teuer: 7 Millionen Kronen!

Der Mann des Tages ist indessen nicht in erster Linie der Verkehrsminister oder eine andere prominente Persönlichkeit der Verwaltung; es ist Rechtsanwalt Christian Stray aus Arendal, der 1938 zuerst den Plan dieser Brücke entworfen hat. Vielen erschien der Gedanke damals dermaßen utopisch, daß sie ausriefen: „Jetzt ist der Stray total verrückt geworden!“

Heute ist die Brücke Wirklichkeit. Sie verbindet die Märcheninsel, wie Tromøey genannt worden ist, mit dem Festland.

Tromøey ist nicht nur ein freundliches, geradezu entzückendes südnorwegisches Idyll, dort gibt

es zugleich eine respekteinflößende Industrie. An deren Spitze steht wohl die Mechanische Werkstätte Pusnes, die für 1962 einen Auftragsbestand von 18 Millionen Kronen hat.

Einst wurden hier Schiffe gebaut; heute werden in der Hauptsache Deckmaschinen hergestellt. Indessen wird die stolze Tradition des Schiffbaues auf Tromøey durch die Anca-Schiffswerft und durch die Fabrik für Plastikboote „Polarplast“ aufrechterhalten. Den seemannisch-landwirtschaftlichen Traditionen auf Tromøey entsprechend, arbeitet hier außerdem eine Fabrik für Landwirtschaftsmaschinen, nämlich K. K. Liens.

In früheren Zeiten war es oft so, daß die Seemannsfrauen, während die Männer auf hoher See waren, zu Hause eine kleine Landwirtschaft auf Wiese und Acker betrieben. Der Schiffer hatte also etwas, worauf er unter Umständen zurückgreifen konnte, sollte seinem Boot etwas zustoßen.

Der „grand old man“ von Tromøey ist der Schiffsreeder H. Smith-Soerensen, der den Brückenbau mit 1,2 Millionen Kronen unterstützte. Sein Vater schenkte der Insel eine Kirche.

Tromøey besitzt einige der interessantesten Kulturbauten Südnorwegens. In einem der alten Schifferhäuser wohnte Gabriel Scott — daher heißt es das Märchenhaus. An einer anderen Stelle liegt auf der Insel ein niedriges, langgestrecktes, gemütliches, altes Gebäude. Hier lebte der Dichter Jonas Lie einige Zeit, und hier entstand „Der Lotse und seine Frau“.

Als Königreich wir Tromøey seh'n
mit Wald und grünen Flächen,
wo Elfen sich im Tanze dreh'n
in hellen Sommernächten.

Und auf den weißen Strand die See
in hohen Wogen donnert.

Es grüßet uns vom Land in Süd
das Meer, die Sonne und der Sommer

sang der Verkehrsminister, Trygve Bratteli, bei der Feier zur Freigabe der Brücke; allerdings nicht allein — halb Tromøey war ihm gefolgt. Zuerst hatte als Vorsitzender der Brückenkommission Rechtsanwalt Stray über den Werdegang der Brücke berichtet, für die der erste Spatenstich im November 1958 erfolgte. Die Brückenpfeiler wurden 1960 errichtet.

Christian Stray ging auf den Streit ein, der sich aus den verschiedenen Möglichkeiten, fünf an der Zahl, ergeben hatte. Der Kampf wurde zwischen „Ost“ und „West“ ausgetragen. Er selbst hatte sich für den Standort entschieden, der näher bei der Stadt, zwischen Pusnes und Fluen, lag. Aber in der Mechanischen Werkstätte Pusnes war man der Ansicht, daß sich der Brückenbau hier verheerend auf den gesamten Werksbetrieb auswirken würde, und man wollte in diesem Falle beträchtliche Erstattungsforderungen geltend machen.

Da die Baupreise in der Zwischenzeit zudem stark stiegen, war man gezwungen, die Alternative „Ost“ zu wählen. Der selbst überstimmte Stray hoffte, die kommenden Jahre würden zeigen, daß die Brücke an ihrem jetzigen Platz richtig steht. „Wir dürfen nicht vergessen“, sagte er, „daß sie Gebiete erschließt, die sich sowohl für Industrie- als auch für Wohnungsbauten eignen, und sie eröffnet Gegenden mit langen Strandlinien und vorzüglichen Bauplätzen am Meer.“

Es leben auf Tromøey 3400 Menschen, und diese waren bisher nicht durch gute Verkehrsmöglichkeiten verwöhnt. Auf einzelnen Höfen gibt es noch heute Tragegestelle aus Holz, die an die Zeiten erinnern, da die Bauern und Bäuerinnen gezwungen waren, die Milch an den Seestrand hinunterzutragen, von wo sie zur Stadt hinübergerudert werden mußte.

So ist es nicht verwunderlich, daß Carl Alfredsen diesen Tag als den größten in der Geschichte Tromøeys bezeichnete. Ein feiner Regen fiel, und die ganze Landschaft lag in einem leicht silbergrauen Ton — auch das, was man von der Brücke aus von dem herrlichen Blick über das Stück Südnorwegens sah, das Arendal umgibt. Das zarte graue Gespinnst zwischen Insel und Festland verschmolz fast mit der grauen Luft, aber die Drahtseile leuchteten noch mennigerot. Unten im Tromøeysund, tief, tief unter der Brücke, glitt zu Ehren des Tages die frohe Kavalkade der Kleinboote durch deren Bögen.

Die versammelten Ehrengäste marschierten von der Tromøey-Seite hinaus auf die 400 Meter

Bis zu 52 kg »Direkter Draht«

„Die Werkzeitschrift erscheint alle zwei Monate und wird sämtlichen Mitarbeitern und Pensionären kostenlos durch die Post zugestellt“ — so lautete die Bekanntgabe im ersten Heft des neuen Bindegliedes zwischen den Vorständen sowie Geschäftsführungen und den Belegschaften, den Gesellschaften und Betrieben des Niederrheinkreises. Was sie besagt, wenn man sie einmal auf den vollen Umfang ihrer Aussage untersucht, ist für alle Empfangsberechtigten nützlich zu wissen.



Eine ganze Anzahl stichhaltiger Gründe bestimmte den Vorstand der Niederrheinischen Hütte zu der Entscheidung, den Vertrieb der Werkzeitschrift der Bundespost anzuvertrauen. Um sie zu verwirklichen, bedurfte es zuallererst einer Anmeldung beim Postzeitungsamt in Berlin. Dabei mußten der Titel — „Der direkte Draht“ — und die Erscheinungsweise — zweimonatlich — ebenso angegeben werden wie das Verlagspostamt. Das ist dasjenige Postamt, bei dem die fertig gedruckten Hefte aufgeliefert werden und das

federführend ist einmal für den Verkehr zwischen dem Verlag — in diesem Falle der Niederrheinischen Hütte — und den Absatzpostämtern, an die es zum anderen die Hefte nach seinen genauen Versandunterlagen verteilt und verschickt. So wird also jeweils nach Erscheinen einer neuen Nummer aus den weit über zehntausend Exemplaren eine Vielzahl schwerer und leichter Pakete bis hin zu dem nur ein einziges Heft umhüllenden Streifband, das für einen in die Ferne verzogenen Pensionär bestimmt sein mag. Doch noch sind wir nicht soweit! Ehe nämlich das erste Heft seinen Weg vom Niederrhein an die Ruhr bei Essen, nach

Westfalen, ins Sauerland, in den Chiemgau und in alle Welt antreten konnte, bekam „Der direkte Draht“ vom Postzeitungsamt in Berlin sein Vertriebskennzeichen. Genauer deren vier, denn die Belegschaftsmitglieder jeder im Niederrheinkreis zusammengeschlossenen Gesellschaft erhalten ja „ihre“ Ausgabe, kenntlich an dem Firmenzeichen auf der Titelseite. In der Postzeitungsliste stehen demgemäß bei dem Titel „Der direkte Draht“ die Ausgaben NH, WU, EST und Lenne. Zu jeder von ihnen gehört ein eigenes Vertriebskennzeichen:

NH: 1 G 8306 F
WU: 1 G 4144 F
EST: 1 G 4142 F
Lenne: 1 G 4143 F

Mancher aufmerksame Leser mag sich schon Gedanken gemacht haben, was es mit diesen geheimnisvollen Zahlen und Buchstaben auf sich hat. Dies Rätsel ist schnell gelöst. Das Vertriebskennzeichen zerfällt in drei Bestandteile:

- Die Kombination einer Zahl mit einem Buchstaben;
- eine vierstellige Zahl;
- ein einzelner Buchstabe.

(Fortsetzung umseitig!)



Links: Der Pensionär des Lennewerkes Altena ist in seinem Zustellbezirk nur einer von mehreren Hundert, denen der Briefträger die Ausgabe Lenne oder WU zu bringen hat. — Rechts: Kaum ein Fach dieses Duisburger Verteilerschranks gibt



es, in dem nicht ein Exemplar oder gar mehrere der Werkzeitschrift liegen; vor allem in Hochfeld und Wanheimerort machte „Der direkte Draht“ tagelang die Taschen besonders für die Zustellerinnen sehr fühlbar schwerer.

Tromoe mit Festland verbunden

lange Brücke. Erschienen waren Staatsräte, Abgeordnete im Storting, Straßendirektoren, der Rundfunkdirektor, der Landrat, ja, wer war nicht anwesend! Sie blieben in der Mitte der Brücke in gebührender Entfernung von dem Band, das in den norwegischen Farben von Geländer zu Geländer gespannt war, stehen. Jenseits des Bandes, auf der Arendal-Seite, standen in vorderster Linie junge Musikanten in Rot und Gelb, das Jungen-Musikkorps von Tromoe, und sie bliesen der Brücke einen langen und munteren Marsch. Ein Sprecher erinnerte an das in dieser Gegend bekannte Sprichwort: „Er ist in die Welt hinausgegangen und hat sich auf Tromoe niedergelassen.“ Dann schritt der Verkehrsminister nach vorn, nahm eine silberne Schere und durchschnitt das Band. Eine Dame überreichte

ihm schöne Nelken, und fast im gleichen Augenblick ertönte dreimal eine Schiffssirene: Das MS. „Askheim“ von Askoe passierte als erstes Schiff unter der neueröffneten Brücke hindurch. Die einfache Eröffnungsfeierlichkeit fand ihren Abschluß mit der norwegischen Nationalhymne „Ja vi elsker“. Darauf begann das große Menschengewimmel: Im Sonntagsstaat und in Regenmänteln marschierten von der Tromoe-Seite und von der Arendal-Seite einige tausend Menschen heran. Es wurde dort oben auf dem Beton in schwindelnder grauer Höhe gefährlich eng. „Wenn ich bloß nicht ins Wasser falle“, jammerte ein kleiner Junge. Ein Mann von der Straßenverwaltung hörte es und beruhigte ihn: „Die Brücke trägt, wenn es sein muß, die gesamte Bevölkerung von Arendal.“ Es ist zwar ungewiß, ob sie alle an einem Tag kommen, aber kommen wollen sie. An jedem

sonnenklaren Sommertag standen sie in langen Schlangen, um an Bord der Fähren zu gelangen, die seit 1936 zwischen Arendal und Tromoe verkehrten. Auf der Arendal-Seite wartete eine kilometerlange Autoschlange, die bisher noch umsonst hinüberkam; später wird Brückengeld verlangt. Auf der Brücke war während des ganzen Abends Hochbetrieb. Der Abend war zwar nicht sternenklar, aber hoch oben und weit draußen sahen die Teilnehmer am Brückenfest im Rathaus trotzdem eine Reihe Sterne; es waren die Lichter der Sieben-Millionen-Brücke, deren Taufe sie feierten. Am Morgen war auf dem Grab des jungen Arbeiters Kristian Mortensen ein Kranz niedergelegt worden. Er starb im Juni 1961 infolge eines Sturzes von einem der Brückenpfeiler. Auch während der Einweihungsfeier auf „Skogtun“ wurden seinem Gedenken freundliche Worte gewidmet.



Für den eingeweihten Postbeamten im ganzen Bundesgebiet besagt „1 G“: diese Zeitschrift hat das Verlagspostamt Duisburg. Frankfurt z. B. wurde mit dem Buchstaben D bezeichnet, Stuttgart mit E und Essen mit 1 H. Als die Bundespost vor einigen Jahren mit der Aufstellung ihrer neuen Postzeitungsliste begann, entsprachen sich dessen alphabetische Reihenfolge und die Vertriebsnummer; die „Aachener Nachrichten“ erschienen mit der

vierstelligen Zahl 1001. Mittlerweile ist das Anfangssystem längst durchbrochen. Daher kommt es, daß die zuerst angemeldete Ausgabe Duisburg der Werkzeitschrift die Nummer 8306 erhielt und den übrigen drei Ausgaben einige Wochen später fortlaufende Nummern aus den Viertausendern zugeteilt wurden. Die Ordnungsnummer war in der Postzeitungsliste vielleicht gerade frei geworden, oder die Neuanmeldung wurde am Schluß hinzugefügt.



Bleibt noch der dritte Bestandteil: der einzelne Buchstabe. Er zeigt die Erscheinungsweise der periodisch veröffentlichten Druckschrift an. Alle sechsmal wöchentlich herausgegebenen Zeitungen weisen den Buchstaben A am Ende ihres Vertriebskennzeichens auf. Das F sagt aus, daß „Der direkte Draht“ seltener als allmonatlich erscheint.

Weiß man's, ist alles ganz einfach und einleuchtend.

Mit Postzeitungsamt, Verlagspostamt und Kennzeichen ist die Werkzeitschrift jedoch noch nicht bei denen, für die sie zusammengestellt und gedruckt wird. Da haben die sogenannten Absatzpostämter und deren Zeitungsstellen zuvor ein tüchtiges Stück Arbeit zu leisten. Mag die Aufstellung der Bezieherkartei einmalig einen erheblichen Zeitaufwand bedingen, die Zuteilung — bei größeren Postämtern heute in der Regel auch die damit verbundene Adrema-Beschriftung — erfordert jedesmal wieder sorgfältige Beachtung jeder Bezieherkarte und der gar nicht so geringen Anzahl Anschriften- und sonstiger Änderungen von Heft zu Heft. Wer sich vergegenwärtigt, daß beim Postamt Duisburg 1 rund 4000 Exemplare zu bewältigen, in Hamm an die 3000 Hefte aufzuarbeiten sind und selbst in Alfena mehr als tausend und die dazu von zwei verschiedenen Ausgaben auf die Zustellbezirke verteilt werden müssen, wird ahnen, daß diese Aufgabe selbst von der fixen Bundespost nicht von heute auf morgen geschafft werden kann.

Um ein klein wenig Geduld müssen aber vor allen die Zusteller bitten. Da gibt es in Duisburg-Hochfeld und Duisburg-Wanheimerort Bezirke, in die bis zu 443 Exemplare kommen! Auch weniger einsichtsvolle Menschen sollten verstehen, daß eine Briefträgerin nicht 52 kg, d. h. mehr als einen Zentner Werkzeitschriften, auf einem Bestellgang mitnehmen kann. Selbst ein kräftiger Briefträger muß sich schon zweihundert Hefte auf ein paarmal verteilen!

Mit anderen Worten: „Der direkte Draht“ kann beim besten Willen nicht in allen Häusern am gleichen Tage sein. Nun ist wohl verständlich, warum die Werkzeitschrift sogar in den verschiedenen Stockwerken eines Hauses unter Umständen mit mehrfälgigem Abstand zugestellt wurde. Das soll zwar — so versichert die Post — zukünftig nach Möglichkeit vermieden werden; schließlich gab es ja im Januar das erste Heft. Nicht jeder Zusteller hat dazu sogleich beachtet, daß Vater und Sohn oder Schwiegersohn, ja sogar Opa, Vater und Sohn jeder sein Heft erhalten, wenn alle drei als Pensionär oder aktive Mitarbeiter zu den Niederrheinern oder Uniönern oder zu einem der anderen Werke gehören.

Wer aber irgendeine Klage vorzubringen hat, die mit der Zustellung der Werkzeitschrift zusammenhängt, wird herzlich gebeten, ein für allemal daran zu denken: Jede Reklamation ist stets zunächst an die Briefträgerin bzw. den Briefträger oder unmittelbar an die Zeitungsstelle des zuständigen Postamtes zu richten!

Was ist auf den Bildern zu sehen!

Oben: Dieser Zusteller in Hamm ist nicht der einzige, der sich einen hohen Stoß Werkzeitschriften für mehrere Bestellgänge aufteilen muß. - Unten: Bei den größeren Postämtern wurden Tausende von Adrema-Platten geprägt. Jedes einzelne Heft erhält dann — wie auf diesem Foto aus der Postzeitungsstelle Hamm — Name, Straße und Hausnummer sowie den Zustellbezirk aufgedruckt, damit es im Verteilersaal an den Platz des richtigen Zustellers kommt.

Drahtkorn ersetzt Säure

In den letzten fünfzehn Jahren hat eine umfangreiche Entwicklung der mechanischen Entzunderung von Walzwerks-Erzeugnissen stattgefunden. Aufgrund der strengen Abwasser-Gesetze sind alle eisenverarbeitenden Werke daran interessiert, das Beizen mit Säure zur Entfernung der Zunderhaut weitgehend einzuschränken und nach Möglichkeit auszuschalten. Bei der Reinigung von Oberflächen mittels Strahlverfahren werden überwiegend metallische Strahlmittel verwendet.



Das Werk Lippstadt der Westfälischen Union stellt seit Jahren das Drahtkorn UNIOSTRAHL in verschiedenen Abmessungen und Festigkeitsgruppen her. Für die Erzeugung des Drahtkorns werden kohlenstoffhaltige Stahldrähte in die gewünschte Abmessung gezogen und anschließend auf Spezialmaschinen in Zylinder geschnitten, deren Länge etwa gleich dem Durchmesser des Drahtes ist. Die üblichen Abmessungen sind Drahtkorn mit 0,4; 0,6; 0,9; 1,2; 1,5 und 2,2 mm Durchmesser. Die Festigkeiten entsprechen — je nach Verwendungszweck — Gruppen von

100/140	kg/mm ²	(normal)
140/180	"	(hart)
180/220	"	(extra hart).

Verwendung findet UNIOSTRAHL bei folgenden Arbeitsverfahren:

- 1) Entzundern von Walzwerks- u. Schmiede-Erzeugnissen (Platinen, Knüppel, warmgewalzte Bleche und Drähte);
- 2) zum Putzen von Gußstücken;
- 3) zum Oberflächen-Verfestigen von Federn und Maschinenteilen zur Erhöhung der Dauerfestigkeit (abgerundetes Drahtkorn).

Jahrelanger Erfahrungsaustausch mit den weiterverarbeitenden Industriezweigen hat ergeben, daß für das Entzundern von Bändern,

Oben: Abertausend Drahtkörner liegen in einer Hand.
Links: Ein Blick von der Einlaufseite über die Entzunderungs-Anlage im Werk Hamm. 40 Drähte durchlaufen nebeneinander in einer Ebene die Strahlmaschine und anschließend das Kalkbad.

Blechen und Drähten vor der Weiterverarbeitung durch Kaltformgebung ein möglichst kleines Drahtkorn von etwa 0,4 — 0,5 mm angewendet wird. In den meisten Fällen beträgt die Zugfestigkeit hierbei 140/180 kg/mm². Bei sehr weichen Bändern und Blechen wird auch UNIOSTRAHL mit 100/140 kg/mm² Zugfestigkeit eingesetzt. Für das Entzundern von Platinen, Knüppeln und Grob-Blechen wird überwiegend UNIOSTRAHL mit 0,6 und 0,9 mm bei einer Festigkeit von 140/180 kg/mm² verwendet. Schmiede-Erzeugnisse werden, je nach ihrer Größe, mit UNIOSTRAHL der Korngröße 0,6 bis 1,2 mm und einer Festigkeit von 140/180 kg/mm² bestrahlt.

Beim Putzen von Gußstücken richtet sich die Korngröße meist nach der Größe der Gußstücke. Bei kleinen Gußstücken wird überwiegend das Putzen mit UNIOSTRAHL 1,2 bis 1,5 mm, Festigkeit 140/180 kg/mm², durchgeführt. In Sonderfällen wird UNIOSTRAHL mit 1,8 bis 2,2 mm und einer Zugfestigkeit von 140/180 kg/mm² oder UNIOSTRAHL mit 0,9 bis 1,5 mm und einer Zugfestigkeit von 180/220 kg/mm² eingesetzt.

Für das Oberflächen-Verfestigen von Federn und Maschinenteilen verwendet der Betrieb UNIOSTRAHL im vorgerundeten Zustand. Die Auswahl der Korngröße und Festigkeit richtet sich nach der gewünschten Oberflächen-Verfestigung und wird in jedem Fall mit dem Kunden abgestimmt.

Maßgebend für die Güte und Wirksamkeit des Drahtkorns UNIOSTRAHL sind seine Lebensdauer, seine Schlagkraft (Hämmerwirkung) und seine Putzwirkung. In einer Spezialprüfmaschine werden diese Werte laufend untersucht und in Diagrammen festgehalten. Durch Forschung und Betriebsuntersuchungen ist es gelungen, das Drahtkorn UNIOSTRAHL mit hoher Lebensdauer und guter Hämmer- und Putzwirkung herzustellen.

Haftpflichtversicherung bedeutet kluge Vorsorge



Schon vor einigen Monaten hat der Vorstand alle Belegschaftsmitglieder der Niederrheinischen Hütte darauf hingewiesen, daß vom Werk kein Vorschuß für Haftpflichtschäden mehr gewährt werden könne; der Abschluß einer Haftpflichtversicherung sei deshalb empfehlenswert. In den letzten Betriebsversammlungen erinnerten sowohl der Arbeitsdirektor wie der Vorsitzende des Betriebsrats daran, wie ratsam ein solcher Versicherungsschutz ist.

Eine Privat-Haftpflichtversicherung gewährt dem Versicherungsnehmer Versicherungsschutz für den Fall, daß er wegen eines Ereignisses, das den Tod, die Verletzung oder Gesundheitsschädigung von Menschen (Personenschaden) oder die Beschädigung oder Vernichtung von Sachen (Sachschaden) zur Folge hat, für diese Folgen — auf Grund gesetzlicher Haftpflichtbestimmungen privatrechtlichen Inhalts — von einem Dritten auf Schadenersatz in Anspruch genommen wird. Eingeschlossen ist die persönliche gleichartige Haftpflicht der Ehefrau des Versicherungsnehmers und seiner in häuslicher Gemeinschaft bei ihm lebenden minderjährigen Kinder, ferner der im Haushalt Angestellten aus der Ausübung ihrer Dienstverrichtungen. Der genaue Inhalt des Versicherungsschutzes ergibt sich aus den allgemeinen Versicherungsbedingungen, die jedem Belegschaftsmitglied nach Abschluß der Versicherung ausgehändigt werden. Sie können aber auch in der Abteilung für Rechts-, Grundstücks- und Versicherungsangelegenheiten (Zimmer 205 des Verwaltungsgebäudes der NH in Duisburg in der Wörthstraße) eingesehen werden.

Wer von der Möglichkeit Gebrauch machen will, zu besonders günstigen Prämiensätzen eine solche Privat-Haftpflichtversicherung in dem nachstehend unter Form A und B erläuterten Umfang abzuschließen, wird gebeten, sich unmittelbar mit der Abteilung für Rechts-, Grundstücks- und Versicherungsangelegenheiten in Verbindung zu setzen.

Es betragen die Haftpflichtsummen:

- a) aus Körperbeschädigung:
bis zur Höhe von DM 200 000,—;
- b) für Sachschäden:
bis zur Höhe von DM 10 000,—.

Form A:

- a) Privatperson;
- b) Familienvorstand;
- c) Haushaltsvorstand;
- d) Dienstherr gegenüber dem Haushaltspersonal;
- e) Mieter der Privatwohnung einschließlich der Haftpflicht gegenüber Untermietern, Inhaber der Dienstwohnung;
- f) als Besitzer — Eigentümer — eines Hausgrundstücks (Villa), wenn der Versicherte das Haus allein bewohnt oder nur einzelne Räume (keine Familienwohnung) vermietet werden und sich darin kein Betrieb befindet;
- g) als Besitzer von zahmen Haustieren, sofern diese nicht zu gewerblichen Zwecken gehalten werden; hiervon ausgenommen sind stets Pferde und Hunde;
- h) Radfahrer (Räder ohne Motorbetrieb);
- i) Waffenbesitzer (Schuß-, Hieb- und Stoßwaffen), Jagd ausgenommen;
- k) Reiter und Fahrer fremder Pferde; ausgenommen ist die Haftpflicht gegenüber dem Verleiher bzw. Besitzer des Tieres und § 4 Z. 4 der Bedingungen;
- l) als Besitzer der in der Privat- oder Dienstwohnung befindlichen Fernsprecher;
- m) Ausübender von Sportliebhabereien, wie Turnen, Kegeln, Tennisspiel, Roll- oder Schlittschuhlaufen oder sonstigem leichtem Sport; Fußballspiel, Schneeschuhlaufen, Rodeln, Bobsleigh oder Skeletonsport, Golfspielen, Rudern, Segeln. Ausgenommen sind Reit- und Fahrsport mit eigenen Pferden sowie der Besitz und das Führen von Kraft- und Luftfahrzeugen sowie Motorbooten.

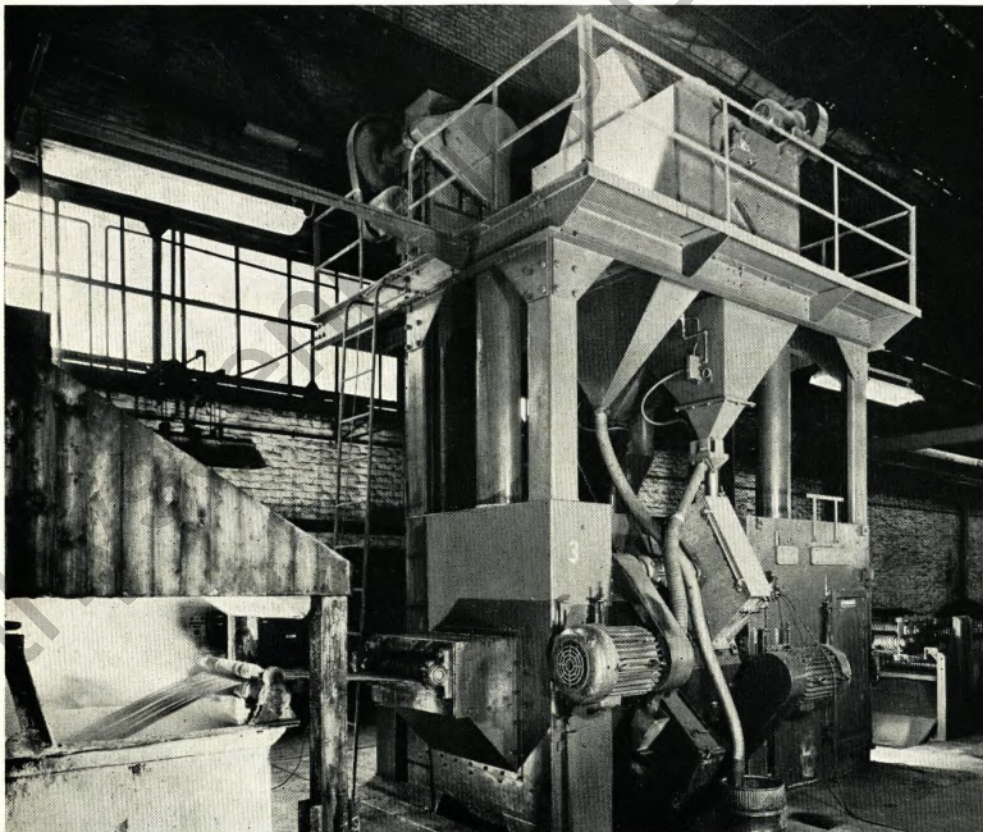
Jahresprämie: DM 3,—

Form B:

Wie bei Form A und die Mitversicherung von Hundehaltung und / oder Ausübung von Reit- und Fahrsport.

Jahresprämie: DM 10,—

Empfohlen wird der Abschluß einer Versicherung nach Form A.



In dieser Anlage [Fabrikat Georg Fischer, Schaffhausen] werden jeden Monat weit über 1000 Tonnen Walzdraht mit dem im Werk Lippstadt erzeugten Drahtkorn UNIOSTRAHL mechanisch entzundert. Nach dem Bestrahlen durchlaufen die gereinigten Drähte das Kalkbad (im Vordergrund links).

Urlaubspläne immer früher

Von Jahr zu Jahr verreisen in der Bundesrepublik mehr Menschen während ihres Urlaubs — das haben die jüngst veröffentlichten Zahlen der Verkehrsunternehmen und des Fremdenverkehrs überzeugend ausgewiesen. Die Erfahrungen der großen Touristik-Gesellschaften belegen außerdem, daß infolge der starken Nachfrage in den Erholungsgebieten des In- wie des Auslands die Ferienpläne ständig früher geschmiedet werden. Weil für sie jedoch die geltende Urlaubsregelung wichtigste Voraussetzung ist, kommt die Werkzeitschrift gern der Anregung nach, deren aktuelle Bestimmungen zu umreifen.



Grundlage des Tarifurlaubs ist bei der Niederrheinischen Hütte eine Betriebsvereinbarung, die bereits im Sommer 1959 abgeschlossen und seither in einigen Punkten ergänzt bzw. geändert wurde. Danach geht das Urlaubsjahr mit dem Kalenderjahr, d. h. vom 1. Januar bis 31. Dezember. Nicht in Anspruch genommener Urlaub kann noch bis zum 31. März des nachfolgenden Jahres genommen werden; nach dem 1. April gilt er als verfallen, es sei denn, es würde eine Ausnahme des Manteltarifvertrags wirksam.

Grundsätzlich: Zusammenhängend

Die erwähnte Betriebsvereinbarung legt fest, daß der Urlaub zusammenhängend genommen werden muß. Bis zu drei Urlaubstage können — aus betrieblichen oder dringenden familiären Gründen — gesondert genommen werden. Über die Gewährung entscheidet die Betriebsleitung. Jeder über drei Tage hinausgehende Teilurlaub bedarf einer besonderen Genehmigung.

Eine immer wieder einmal auftauchende Frage ist ebenfalls von vornherein grundsätzlich beantwortet: Der Urlaub kann nicht in Geld abgegolten werden. In seltenen besonderen Ausnahmefällen entscheidet der Vorstand im Einvernehmen mit dem Betriebsrat.

Die Verteilung des Urlaubs richtet sich nach den betrieblichen Belangen. Vorgesehen ist,

ihn in gleichmäßigen Raten auf das ganze Kalenderjahr zu verteilen. In der Regel soll eine durchschnittliche Urlaubsquote von 6 v. H. eingehalten werden. Bei Gruppen, in denen die Arbeit auch durch eine andere Urlaubs-Einteilung als nach der 6-v.-H.-Klausel nicht behindert wird, kann in Verbindung mit der zuständigen Betriebsleitung eine andere Einteilung vorgenommen werden.

Jetzt Sonderurlaub als Prämie für alle

Belegschaftsangehörige der Niederrheinischen Hütte, die ihren Jahresurlaub voll in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März nehmen, erhalten zwei Tage zusätzlichen Urlaub, auch wenn dieser Urlaub zu einem Drittel in den September oder den April hinübergreift. Voraussetzung für die Gewährung dieses Zusatzurlaubs ist, daß der Jahresurlaub zusammenhängend genommen wird.

Dabei soll unberücksichtigt bleiben, wenn aus wichtigen familiären Gründen zur Erledigung persönlicher Angelegenheiten bis drei Tage vom Tarifurlaub zu einer anderen Zeit genommen werden mußten. Der Nachweis der Dringlichkeit ist allerdings zu erbringen.

In den zwei Tagen Zusatzurlaub ist der im Manteltarifvertrag für Arbeiter in der Eisen- und Stahlindustrie gewährte zusätzliche Urlaubstag enthalten.

Die Urlaubslisten werden betriebsweise geführt. Zur Urlaubsdauer besagt die Betriebsvereinbarung, daß jene durch Kurz- oder Mehrarbeit des Betriebs nicht beeinflußt wird.

Unabhängig von der Fünftagewoche

Als Urlaubstage gelten alle Werkzeuge der Woche. In die Urlaubszeit fallende arbeitsfreie Werkzeuge zählen — unabhängig von der Dauer der wöchentlichen Arbeitszeit — als Urlaubstage.

Gesetzliche Feiertage gelten nicht als Urlaubstage. Fällt ein Feiertag auf einen Wochentag, so wird der Urlaub um diesen Feiertag verlängert.

Eine besondere Urlaubsregelung gilt für Schwerbeschädigte und für Jugendliche (Lehrlinge), und zwar sowohl hinsichtlich der Dauer wie der Inanspruchnahme. Auch hierbei ist der Manteltarifvertrag berücksichtigt.

Seit dem 1. August 1961 besteht bei der Niederrheinischen Hütte — abgesehen von dem winterlichen Zusatzurlaub — die Chance, weitere vier Urlaubstage zu erhalten: Der Vorstand hat im letzten Sommer beschlossen, allen Lohnempfängern, die im Verlauf eines Kalenderjahres nicht krankgefeiert haben bzw. nicht unentschuldig fehlten, einen bezahlten Sonderurlaub von vier Tagen im Anschluß an den nächstjährigen Tarifurlaub zu gewähren.

Die dafür in Frage kommenden Lohnempfänger müssen Mitglied einer Krankenkasse sein. „Krankfeiern“ schließt u. a. auch die Inanspruchnahme eines Heilverfahrens ein.

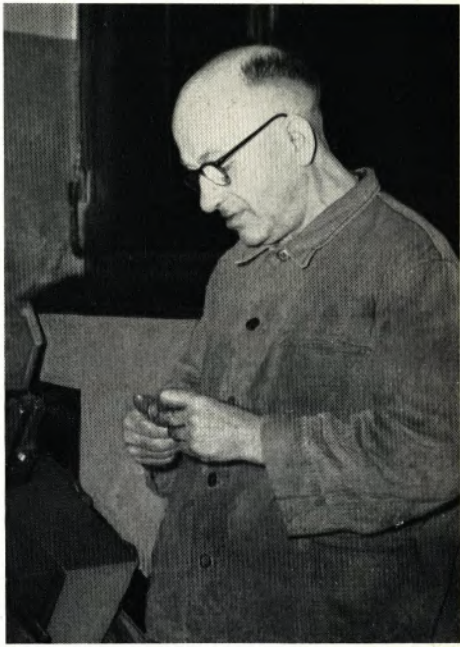
Maßgebend für die Inanspruchnahme dieser Prämie ist laut einer Bekanntmachung des Vorstands die entsprechende Bescheinigung der Krankenkasse bzw. des Betriebs, daß der



Seit 25 Jahren:

Gerhard Stuhlmann
Maschinensteller
am 19. März

**Treue
Mitarbeiter
des
Lennewerks
Altena**



Seit 40 Jahren:

Heinrich Schmerbeck
Maschinensteller
am 27. März

Betreffende in dem genannten Zeitraum weder krankgefeiert noch unentschuldigt gefehlt hat. Ausgenommen von dieser Vergünstigung sind alle Arbeitnehmer, die unter das Jugendschutzgesetz fallen.

Seit dem 1. Februar 1962 gilt diese Regelung probeweise zunächst bis Ende Juni auch für die Tarifangestellten. Ihre Ausdehnung auf das gesamte Kalenderjahr 1962 wird vor Ablauf der Probezeit vom Vorstand bekanntgegeben. Sollte die Regelung nicht verlängert werden, so erhalten jene, die in den Probemonaten nicht krankgefeiert haben, zwei Tage Sonderurlaub zum Tarifurlaub.

Die stark beachtete Maßnahme hat sogleich unmittelbare Bedeutung gewonnen: Noch für das Jahr 1961 werden — im Anschluß an den Tarifurlaub 1962 — den in Frage kommenden Belegschaftsangehörigen bereits zwei Tage Sonderurlaub gewährt, wenn für die fünf Monate zwischen dem 1. August und dem 31. Dezember 1961 der geforderte Nachweis erbracht ist.

Auch für Neueingestellte

Selbst neu eingestellte Belegschaftsmitglieder werden in diese Prämie einbezogen. Nach Ablauf ihrer Probezeit bekommen sie für jedes vollendete Vierteljahr einen Tag Sonderurlaub, wenn sie die umrissenen Voraussetzungen erfüllen, d. h. weder krankgefeiert noch unentschuldigt gefehlt haben. Ausscheidende Belegschaftsangehörige erhalten nur den ihnen anteilmäßig tarifvertraglich zustehenden Urlaub, jedoch keinen Sonderurlaub. Eine Ausnahme bilden diejenigen, die wegen Erreichung der Altersgrenze oder Invalidität ausscheiden.

Der Vorstand hat sich vorbehalten, die Gewährung dieser Vergünstigung jederzeit ohne Angabe der Gründe aufzuheben. Dies gilt insbesondere, wenn durch Tarifvereinbarungen neue Arbeitszeit- bzw. Urlaubsregelungen getroffen werden. Auch ein Rechtsanspruch auf die Zuerkennung des Sonderurlaubs besteht nicht.

Für jeden Urlaubstag ein Sechstel

Die Urlaubsvergütung beruht ganz allgemein auf dem Lohnausfallprinzip, d. h. die Bezahlung des Urlaubs ist unverändert gegenüber dem Entgelt, das der Urlauber bezogen hätte, wenn er gearbeitet hätte. Er erhält für jeden Urlaubstag ein Sechstel der wöchentlichen Arbeitszeit des laufenden Lohnabrechnungs-Zeitraums als Urlaubsvergütung.

Schließlich ist ausdrücklich festgehalten, daß der Urlaub zur Wiederherstellung der Gesundheit gewährt wird. Mit fristloser Entlassung ist sogar bedroht, wer ihn ohne Vorwissen der Werksleitung etwa zur Verbüßung einer Haftstrafe benutzt.

Doch wer denkt an so etwas, wenn es nun bald wieder an die Beantwortung der Frage geht: Wann nehme ich dieses Jahr Urlaub, und wo fahre ich hin?

Lehrlingsferienfahrten jedes Jahr beliebter



Im neunten Jahr führt die Niederrheinische Hütte nun für ihre Lehrlinge Ferienfahrten durch. Nachdem 1953 an der ersten Fahrt — nach Berchtesgaden — nur etwa 35 Jungen und Mädchen teil, so steigerte sich die Beteiligung von Jahr zu Jahr, und 1961 fuhren rund 100 Lehrlinge, d. h. fast 80 v. H. aller, mit in den Odenwald, an die Nordsee und ins Allgäu. Die Lehrlingsferienfahrten 1962 sind vom 15. bis 29. August angesetzt. Ihre Ziele heißen, wie im Vorjahr, Walldürn, Borkum und Oberstdorf.

Warum veranstaltet und fördert die Niederrheinische Hütte diese Fahrten, und was sind die Gründe für deren wachsende Beliebtheit? Gerade für die jungen, in der Entwicklung stehenden Menschen ist ein sinnvoller Urlaub zu echter Erholung dringend notwendig. Damals, 1953, war noch ein hoher Prozentsatz der Lehrlinge nicht in der Lage, sich während des Tarifurlaubs solch eine zweckmäßige Erholung zu verschaffen. Einmal fehlte das notwendige Geld, zum anderen waren die gleichgesinnten Kameraden schwer zu finden; viele Jugendliche gehören keiner Vereinigung oder keiner Organisation an, die eigene Jugendfahrten unternimmt.

Manche Eltern wollten auch ihre Kinder nicht ohne geeignete Aufsicht allein fahren lassen, wenn sie selbst während der Berufsschulferien keinen Urlaub hatten. Umgekehrt sind oft manche heranwachsenden Mädchen und Jungen für einen Urlaub mit den Eltern nicht zu begeistern. Daraus ergab sich, daß viele Lehrlinge ihren Urlaub zu Hause verbrachten und so eine jugendgemäße Erholung nicht gewährleistet war.

Hier nun schuf die Niederrheinische Hütte die Voraussetzung dafür, daß eine echte Erholung möglich wurde. Jeder Lehrling und jeder Jugendliche unter 18 Jahren darf an der alljährlichen Fahrt teilnehmen. Er muß seinen Tarifurlaub dafür nehmen. Einen Teilbetrag — Lehrlinge zur Zeit 40,— DM, Jugendliche je nach Verdienst mehr — muß jeder Teilnehmer selbst aufbringen. Von April ab werden diese Beträge angespart. Die restlichen Kosten übernimmt die Hütte. Damit sind alle anfallenden Unkosten, wie Fahrt, Unterkunft, Verpflegung, Sonder-Unternehmungen, bezahlt; außer einem persönlichen Taschengeld wird nichts mehr benötigt.

Nach Lehrjahren aufgeteilt, werden jedes Jahr drei typische Landschaftsgebiete aufgesucht. Nach Walldürn im Odenwald für das 1. Lehrjahr, Borkum/Nordsee für das 2. Lehrjahr und Oberstdorf/Allgäu für das 3. Lehrjahr ging 1961 die Reise. Als Unterkunft dienen Jugendherbergen bzw. Jugendheime, die modern eingerichtet sind und auch sonst alle Voraussetzungen für einen erholsamen Aufenthalt bieten.

In Walldürn erleben die Jungen erstmalig das Mittelgebirge. Viel Wald zu erholsamen Spaziergängen, ein Sportplatz und ein herrliches Strandbad in unmittelbarer Nähe sorgen für ein vielseitiges Programm. Eine Tagesfahrt über die Romantische Straße bis nach Rothenburg o. d. T. ist dann meist der krönende Mittelpunkt.

Im zweiten Lehrjahr fahren die Teilnehmer an die Nordsee. Auf Borkum, am eigenen Jugendstrand, toben sich Mädchen und Jungen richtig aus. Harte Sportwettkämpfe, ein Burgenwettbewerb, eine Watt-Wanderung, eine Leuchtturm-Besteigung und eine „kleine“ Seefahrt um die Insel sind weitere Programmpunkte.

Dem dritten Lehrjahr ist das Hochgebirge vorbehalten. Die Jugendherberge Kornau ist Ausgangspunkt prachtvoller Spaziergänge und einmalig schöner Gipfelwanderungen. Unter Leitung des schon seit Jahren der Hütte zur Verfügung stehenden Bergführers Anderl Heckmair, 1938 Erstbezwinger der Eiger-nordwand, dürfen die ganz Mutigen eine zweitägige Bergtour — mit Übernachtung in einer Alpenhütte — unternehmen, die für alle ein unvergeßliches Erlebnis wird.

Die Fahrten stehen unter der Leitung der bewährten Ausbilder des kaufmännischen und technischen Ausbildungswesens. Damit ist eine verantwortliche, aber auch jugendgemäße Betreuung sichergestellt.

In den Abendstunden werden oft Heimspiele veranstaltet. Ein Lagerzirkus tritt auf, und manches Fahrtenlied wird geschmettert. Krönung wird der Abschiedsabend, zu dem alle ihr Bestes geben.

An einem Oktoberabend des vergangenen Jahres war das Sportheim der Niederrheinischen Hütte an der Wedau überfüllt. Der Anlaß: Die Berichterstattung über die Lehrlingsferienfahrten 1961. Wie diese Fahrten, so ist auch der abschließende Berichtsabend schon fast eine Tradition, denn durch ihn bekommen vor allen die Eltern einen Einblick in die Feriengestaltung der Lehrlinge der Hütte.

Bei dem letztjährigen Rückblick konnte befriedigt festgestellt werden, daß sämtliche Aufenthalte vorbildlich verlaufen waren. Die Verpflegung wurde als gut und reichlich gelobt, und die Führung der Jungen und Mädchen vom Niederrhein war ohne Tadel. Die Fahrtenleiter gaben anhand herrlicher Farbdias einen Einblick in den Ferienablauf und machten so auch die Eltern mit den Landschaften vertraut. Den Abschluß bildete, wie auf dem Heimabend, ein lustiges Spiel, diesmal „Der Sängerkrieg auf Schreckenstein“, eine schön-schaurige Moritat aus dem 13. Jahrhundert, nett und spritzig von den Lehrlingen dargeboten.



Werkzeitschrift der Niederrheinische Hütte AG, Duisburg; der Westfälische Union AG, Hamm (Westf.) / Lippstadt / Altena (Westf.) / Oesede; der Eisenwerk Steele GmbH, Essen-Steele; der Lennwerk Altena GmbH, Altena (Westf.), und der Kampenwandbahn GmbH, Aschau (Chiemgau). — Herausgeber: Niederrheinische Hütte AG, Duisburg, Wörthstraße 110, Postfach 566, Telefon 2 81 61. — Schriftleitung: Karl-August Richter, Hausapparat 79 86. — Nachdruck von Aufsätzen und Nachrichten, soweit die Redaktion über sie verfügen kann, gern gestattet. Um Quellenangabe und um Zusendung von zwei Belegexemplaren an die Redaktion wird gebeten. — Die Werkzeitschrift erscheint alle zwei Monate und wird sämtlichen Mitarbeitern und Pensionären der vorgenannten Gesellschaften kostenlos durch die Post zugestellt. Beanstandungen wegen der Lieferung sind stets zunächst an den Postzusteller bzw. an das zuständige Postamt (Zeitungsstelle) zu richten. Satz und Klischees: WESTDRUCK HAGEN. Druck: WESTDRUCK-SOEST.

Die Urheber der Bilder in diesem Heft sind: Seite 2 Berger (2), Müller (2); Seiten 3, 4, 21 Klar (3), Pügel (1); Seiten 5/6 Papner; Seiten 7/9 Driesang; Seite 8 Ruhrstudio; Seite 11 Ephe, Reissner; Seite 12 Kardas; Seiten 13/16/17 Stromberg; Seiten 14/15 Löffler; Seite 19 Hef/Papner; Seite 20 Hajek; Seiten 21/22 Werkfotos Georg Fischer; Seite 27 dpa.

Dem Finanzamt nichts schenken!

Da nach den ersten Lohn- bzw. Gehaltszahlungen des Jahres 1962 feststeht, wie hoch die voraussichtlich berücksichtigungsfähigen Ausgaben bei den einzelnen Betriebsangehörigen sein werden, ist es an der Zeit, sich Gedanken über den Lohnsteuerermäßigungs-Antrag für 1962 zu machen oder, falls für das vergangene Jahr 1961 noch irgendwelche lohnsteuersparenden Umstände eingetreten sind, diese bei dem für den Wohnort des Steuerpflichtigen zuständigen Finanzamt im Wege des Lohnsteuer-Jahresausgleichs bis zum 30. 4. 1962 geltend zu machen.

Es hat sich als Folge der ständig komplizierter werdenden Steuergesetzgebung herausgestellt, daß zahlreiche Arbeitnehmer dem Finanzamt beträchtliche Summen an Lohnsteuer Jahr für Jahr schenken. Das liegt wohl in der Hauptsache daran, daß das Ausfüllen der erforderlichen Antragsformulare vielen noch immer große Schwierigkeiten bereitet. Um die Ausfüllung dieser Formulare zu erleichtern, veröffentlicht „Der direkte Draht“ heute wichtige Teile des Antragsformulars, das für den Antrag auf Lohnsteuerermäßigung gilt. Die Muster-eintragungen werden für eine große Anzahl Mitarbeiter an allen Orten zutreffen.

Wird der Antrag für 1962 im voraus gestellt, so genügt die Verwendung dieses Formulars für Lohnsteuerermäßigung; erfolgt er aber rückwirkend für das Jahr 1961 in Verbindung mit einem Lohnsteuer-Jahresausgleich, so ist neben dem Lohnsteuerermäßigungs-Formular 1961 noch das besondere

Antragsformular für den Lohnsteuer-Jahresausgleich auszufüllen. Die Ausfüllung des Antragsformulars auf Lohnsteuer-Jahresausgleich 1961 dürfte keine besonderen Schwierigkeiten bereiten.

Nachstehend werden nun die verschiedenen Positionen des Formulars zum Antrag auf Lohnsteuerermäßigung einmal betrachtet und näher erläutert:

Die erste Seite

- 1.] Allgemeine Angaben über sich selbst und — im Falle einer beruflichen Tätigkeit des Ehegatten — auch über den Ehegatten.
- 2.] Angaben über die im Laufe des Jahres anfallenden bzw. angefallenen Werbungskosten. Das Ausfüllen bringt nur dann Gewinn, wenn die gesamten Werbungskosten die gesetzliche Pauschale von 564,— DM im Jahr übersteigen.

Zu den Werbungskosten zählen:

Gewerkschaftsbeiträge oder sonstige Beiträge zu Berufsvereinigungen (z. B. VdEh, VDI).

Aufwendungen für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte. Bei Benutzung eines eigenen Kraftfahrzeugs müssen Angaben über Fahrzeugart und -größe, kürzeste einfache Straßenverbindung zwischen Wohnung und Arbeitsstätte und an wieviel Tagen im Kalenderjahr das Fahrzeug benutzt wird, gemacht werden.

Für jeden angefahrenen Kilometer der einfachen Fahrt (also nicht die Kilometerzahl für Hin- und Rückfahrt addieren!) gewährt der Gesetzgeber eine Pauschale, und zwar bei Benutzung eines

Kraftwagens	0,50 DM
Kleinstwagens von nicht mehr als 500 ccm Hubraum	0,36 DM
Motorrades oder -rollers	0,22 DM
Mopeds	0,12 DM

Aufwendungen für Arbeitskleidung können ebenfalls als Werbungskosten abgesetzt werden.

Ist aus beruflichen Gründen eine doppelte Haushaltsführung erforderlich oder ist der Steuerpflichtige täglich länger als 12 Stunden unterwegs, so können hierdurch entstandene Mehrkosten bis zu einem gewissen Grade als Werbungskosten berücksichtigt werden.

Der addierte Gesamtbetrag der Werbungskosten abzüglich der gesetzlichen Pauschale von 564,— DM ergibt den zu gewährenden Anteil der Werbungskosten am Lohnsteuer-Freibetrag.

Finanzamt Moers/Rhld.

Gemeinde Rumeln

Lohnsteuerkarte 1962 Nr. I/ 34001

Zur Beachtung! In den Abschnitten A, B und C bitte nur das Zutreffende ausfüllen. Nichtzutreffendes streichen. Lohnsteuerkarte(n), ggf. auch die des Ehegatten, und Belege beifügen.

1962

Antrag auf Lohnsteuerermäßigung

Allgemeine Angaben	des Antragstellers	des Ehegatten
1. Familienname (bei Frauen auch Geburtsname):	Müller	
2. Geburtsdatum:	Fritz	
3. Beruf:	1.1.1928	
4. Wohnort:	Kraftfahrer	
5. Telefonisch zu erreichen unter Nummer:	Rumeln	
6. Familienstand:	Wilhelmstr. 10	
a) ledig — verheiratet — verwitwet — geschieden — getrennt lebend — seit	verheiratet	
b) Steuerklasse und Zahl der Kinder lt. Lohnsteuerkarte:	III/1	
7. Name des Arbeitgebers:	Niederrheinische	
Anschrift des Arbeitgebers:	Hütte AG Duisburg	
8. Bruttolohn (einschl. Sachbezüge, Gratifikationen, Tantiemen usw.) im Kalenderjahr:	9260,— DM	DM
9. Andere Einkünfte (z. B. aus Gewerbebetrieb, Kapitalvermögen, Vermietung und Verpachtung) im Kalenderjahr:	— DM	DM
10. Im Vorjahr wurde ein steuerfreier Betrag gewährt von folgendem Finanzamt:	Maers	

A. Erhöhte Werbungskosten und erhöhte Sonderausgaben

	im Kalenderjahr DM	Vermerke des Finanzamts DM
1. Werbungskosten, wenn sie beim Antragsteller 564 DM im Kalenderjahr übersteigen (Werbungskosten des mitverdienenden Ehegatten sind auf besonderem Antragsvordruck geltend zu machen.)	Gewerkschaft IG-M 96,00	
2. Beiträge zu folgenden Berufsständen, Berufsverbänden:		
a) öffentlichen Verkehrsmitteln, soweit nicht vom Arbeitgeber ersetzt:		
b) eigenem Kraftfahrzeug: Fabrikmarke, Art, Kennzeichen	15x50x242=1815-Hubraum 500 ccm, Kennzeichen MO-RY 785	
(Kürzeste Straßenverbindung (einfache Entfernung) zwischen Wohnung und Arbeitsstätte in Duisburg-Hochfeld, Parkplatz am Tor II, 15 km		1.815,00
Das Kraftfahrzeug wird im Kalenderjahr 1962 voraussichtlich an 242 Arbeitstagen für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte benutzt. Arbeitstage je Woche 6		
Durch Urlaub ausfallende Arbeitstage im Kalenderjahr		
Kürzeste Straßenverbindung (einfache Entfernung) zwischen Wohnung und Arbeitsstätte im Kalenderjahr		
3. Aufwendungen für Arbeitsmittel (Werkzeuge, typische Berufskleidung, Fachliteratur usw.)	Typische Berufskleidung (Arbeitskleidg.)	120,00
4. Aufwendungen für doppelte Haushaltsführung aus beruflichen Gründen		
a) Familienwohnsitz (eigener Hausstand) in		
b) Zimmermiete am Arbeitsort monatlich DM X Monate — DM		
c) Aufwendungen für Verpflegung monatlich DM X Monate — DM		
d) Fahrtkosten für eine Familienheimfahrt DM		
e) Zahl der Familienheimfahrten im Kalenderjahr 1962 X DM — DM		
Der Arbeitgeber zahlt — keine — DM monatlich — Entschädigung für doppelte Haushaltsführung (Trennungsgeld, Auslösung)		
5. Mehraufwendungen für Verpflegung, wenn die beruflich bedingte Abwesenheit von der Wohnung regelmäßig mehr als 12 Stunden beträgt		
a) Regelmäßige Abwesenheit von der Wohnung von Uhr bis Uhr		
b) Regelmäßige Arbeitszeit von Uhr bis Uhr		
6. Andere Werbungskosten, z. B. Reisekosten, besonderer Pauschbetrag für die Tätigkeit als (Schauspieler, Musiker, Artist, Hochschullehrer usw.) — ggf. auf besonderem Blatt erläutern		
Gesamtbetrag der Werbungskosten	2.631,00	
—/ Pauschbetrag	564,00	
	1.467,00	

* Nur ausfüllen, wenn ein Antrag nach B IV gestellt wird.
Lst 3 A B C-Antrag Düsseldorf 10. 61

Was sind Sonderausgaben?

Der zweite Hauptabschnitt des Formulars (Seite 2) ist den Sonderausgaben gewidmet.

Hierfür hat der Gesetzgeber in die Lohnsteuertabelle bereits eine Pauschale von 636,— DM eingearbeitet.

Deshalb können nur die diesen Jahresbetrag übersteigenden Kosten als Sonderausgaben eine Steuerermäßigung bringen. Im einzelnen zählen zu diesen Sonderausgaben:

Arbeitnehmeranteile zur Krankenkasse, gesetzlichen Rentenversicherung und Arbeitslosenversicherung.

Freiwillige Übersversicherung.

Beiträge zur freiwilligen Weiterversicherung der nicht mehr im Arbeitsprozess stehenden Ehefrau.

Beiträge für Lebensversicherungen, Sterbegeld und Unfallversicherungen (nicht dagegen Sachversicherungen wie Haus-, Feuer-, Einbruch- und Diebstahlversicherungen).

Beiträge zum Jubiläumsverein.

Beiträge zur Haftpflichtversicherung. Beiträge für die Kraftfahrzeug-Haftpflichtversicherung werden in der Regel nur zu 50 Prozent anerkannt. Besteht aber nicht die Möglichkeit, für die Benutzung eines Kraftfahrzeugs bei Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte unter Werbungskosten das Kilometergeld geltend zu machen, so sind die Beiträge voll einzusetzen.

Beiträge an Bausparkassen zur Erlangung von Baudarlehen können berücksichtigt werden, wenn der Bausparvertrag auf eine bestimmte Summe lautet und die Verpflichtung zu bestimmten Einzahlungen besteht. (Wird eine Wohnungsbauprämie beansprucht, so gelten die Beiträge nicht als Sonderausgaben.)

Beiträge auf Grund von Kapitalansammlungs-Verträgen, bei denen mindestens die erste Einzahlung vor dem 1. Januar 1958 geleistet worden ist (steuerbegünstigtes Sparen bei Sparkassen) können gleichfalls geltend

II. Sonderausgaben, wenn sie bei Arbeitnehmern der Steuerklasse I, II und III 636 DM, bei Arbeitnehmern der Steuerklasse IV zusammen mit den Sonderausgaben des Ehegatten 1272 DM im Kalenderjahr übersteigen

1. Gesetzliche Sozialversicherung (nur Arbeitnehmeranteil)

2. Vom Arbeitnehmer selbst aufzubringende Beiträge:

Vom Finanzamt auszufüllen	
Zu II Ziffer 1 bis 6 Höchstbetrag	
Antragsteller: 1100 DM	
Ehegatte: DM	
Kind(er): DM	
zusammen: DM	
ggf. mal 2	

3. Ausgaben des Arbeitgebers für die unter II Nr. 2 genannten Versicherungen (Zukunftssicherung), soweit sie insgesamt 312 DM im Kalenderjahr übersteigen und der Arbeitnehmer davon die Lohnsteuer zu tragen hat (bitte Bescheinigung des Arbeitgebers beifügen)

4. Beiträge zur Haftpflichtversicherung 1/2 Haftpflicht

5. Beiträge an Bausparkassen aus eigenen Mitteln, wenn ein Baudarlehen noch nicht ausbezahlt worden ist und eine Wohnungsbauprämie nicht beansprucht wird

a) vertragliche Leistungen im Kalenderjahr 1962 DM

b) Sonderzahlungen am 1962 in Höhe von DM (Die getroffene Wahl zwischen Sonderausgaben und Wohnungsbauprämie ist für ein Kalenderjahr bindend.)

6. Aufwendungen aus eigenen Mitteln auf Grund von Kapitalsammelungsverträgen mit festgelegten Sparraten, die vor dem 1. 1. 1958 abgeschlossen sind

7. Schuldzinsen, Renten, abzugsfähige Teile der Lastenausgleichsabgaben

8. Kirchensteuer 65,40 DM, Vermögenssteuer DM

9. Ausgaben zur Förderung

a) mildtätiger, kirchlicher, religiöser und der als besonders förderungswürdig anerkannten gemeinnützigen Zwecke

b) wissenschaftlicher und staatspolitischer Zwecke

laut beigefügter Spendenquittung nach vorgeschriebenem Muster

Gesamtbetrag der Sonderausgaben

Antragsteller im Kalenderjahr DM	Ehegatte im Kalenderjahr DM	Vermerke des Finanzamts DM
890,00		
10,00		
12,00		
96,00		
96,50		
1.104,50		
65,40		1.183,90
14,00		636,00
1.183,90		547,90

gemacht werden. Neue Verträge können nur noch prämienbegünstigt abgeschlossen werden.

Schuldzinsen werden anerkannt, wenn sie mit der Lebenshaltung im Zusammenhang stehen, zum Beispiel Ausstattung und Ausbildung von Kindern, Beschaffung von Haushaltsgegenständen usw. Die mit Ratenkäufen verbundenen Umsatz- und Kreditprovisionen zählen ebenfalls hierzu.

Gezahlte bzw. eingehaltene Kirchensteuer und Ausgaben zur Förderung mildtätiger, religiöser und anderer gemeinnütziger Zwecke gelten als Sonderausgaben. Hierunter fällt insbesondere das Kirchgeld der evangelischen Kirchengemeinden. Bei Spenden muß von dem Empfänger eine Bescheinigung über den förderungswürdigen Charakter dem Antrag beigefügt werden.

Was gilt als außergewöhnliche Belastung?

Im letzten Abschnitt der zweiten Formularseite und auf Seite 3 können „außergewöhnliche Belastungen“ geltend gemacht werden.

Entstehen einem Arbeitnehmer zwangsläufig größere Aufwendungen als der überwiegenden Mehrzahl der Arbeitnehmer gleicher Einkommensverhältnisse, gleicher Vermögensverhältnisse und gleichen Familienstandes, so sind diese Aufwendungen als außergewöhnliche Belastung steuerlich absetzbar. Sie werden aber nur insoweit berücksichtigt, als sie die sogenannte „zumutbare Eigenbelastung“ überschreiten.

Für die Berechnung der zumutbaren Eigenbelastung ist der voraussichtliche Jahresarbeitslohn des Arbeitnehmers und gegebenenfalls seines steuerpflichtigen Ehegatten (Lohnsteuerklasse IV) zugrunde zu legen. Der voraussichtliche Jahresarbeitslohn ist um die Werbungskosten und Sonderausgaben, bei Arbeitnehmern der Steuerklasse I, II, III mindestens um 1200,— DM jährlich, bei Arbeitnehmern der Steuerklasse IV mindestens um 2400,— DM jährlich, zu kürzen. Ebenso können gewährte Freibeträge für Vertriebene, Sowjetzonen-Flüchtlinge und gleichgestellte Personen abgesetzt werden.

Aufwendungen wegen Krankheit

Allgemeine Krankheitskosten: Belastungen durch Krankheiten eines Arbeitnehmers oder seiner Familienangehörigen können berücksichtigt werden, soweit der Arbeitnehmer die Krankheitskosten aus eigenen Mitteln trägt und nicht von dritter Seite (zum Beispiel durch eine Krankenkasse, durch Beihilfen des Arbeitgebers usw.) Ersatz erhält. Es kommen insbesondere die Kosten für die ärztliche Betreuung, Medikamente und Heilmittel in Betracht.

Belastung durch ärztlich verordnete Diät: Ist auf die Dauer oder für längere Zeit Krankendiät erforderlich, so können die gegenüber der normalen Kost glaubhaft gemachten Mehraufwendungen berücksichtigt werden. Ein ärztliches Attest ist unbedingt erforderlich.

Ohne Einzelnachweis der entstandenen Mehrkosten erkennen die Finanzämter an:

Bei Magen- und Darmerkrankungen	30,— DM je Monat
Bei Gallen-, Nieren- und Leberleiden	40,— DM je Monat
Bei Tuberkulose oder Zuckerkrankheit	bis zu 60,— DM je Monat

Erhalten Körperbehinderte auf Grund ihrer Behinderung einen Freibetrag, so gilt der Mehraufwand für eine Krankendiät mit diesem Freibetrag als abgegolten, wenn die Diät in unmittelbarem Zusammenhang mit der Körperbehinderung steht. Die Eintragung der außergewöhnlichen Belastungen, die durch ärztlich verordnete Diät verursacht sind, ist aus dem Abschnitt IV des Lohnsteuerermäßigungs-Antrages zu ersehen.

Kosten der Bestattung von Angehörigen: Soweit die Kosten eines Sterbefalles nicht aus dem Nachlaß (hierzu gehören auch Sterbegelder) oder aus der Lebensversicherung des Verstorbenen bestritten werden können, werden diese Kosten als außergewöhnliche Belastung anerkannt. Zu diesen Kosten werden auch die Aufwendungen für ein Grabmal gerechnet. Trauerkleidung, ausgenommen evtl. die Kleidung für weibliche Angehörige, wird in der Regel nicht berücksichtigt.

Wiederbeschaffung von Hausrat und Kleidung: Aufwendungen für die Wiederbeschaffung von Hausrat und Kleidung können außergewöhnliche Belastungen darstellen, wenn diese durch ein unabwendbares Ereignis (z. B. Brand, Diebstahl, Unwetter, Vertreibung, politische Verfolgung usw.) verloren wurden und wiederbeschafft werden müssen. Voraussetzung ist, daß diese Aufwendungen dem Arbeitnehmer zwangsläufig erwachsen und einen angemessenen Betrag nicht übersteigen.

Kosten für die Aussteuer einer Tochter: Seit dem 1. Januar 1960 können nur noch Kosten der Aussteuer berücksichtigt werden, denen sich der Arbeitnehmer aus besonders dringlichen Gründen nicht entziehen kann. Das Vorliegen einer derartigen Verpflichtung kann jedoch nicht unterstellt werden, sondern nur anerkannt werden, wenn besondere Umstände im einzelnen Fall dies rechtfertigen.

Unter bestimmten Voraussetzungen gibt es noch Steuerermäßigungen für außergewöhnliche Belastungen in besonderen Fällen. Es sei hier an die zwangsläufig erwachsenden Aufwendungen für den Unterhalt bedürftiger Angehöriger gedacht oder an den Unterhalt und eine etwaige Berufsausbildung für Personen, für die der Arbeitnehmer keinen Kinderfreibetrag erhält. Ebenso können die Kosten für eine notwendige auswärtige Unterbringung eines in der Berufsausbildung befindlichen Kindes außergewöhnliche Belastungen sein.

Abschließend können auf Seite 3 des Antragsformulars besondere steuerfreie Pauschbeträge für Körperbehinderte und Hinterbliebene, Sowjetzonenflüchtlinge, Spätheimkehrer, Vertriebene usw. für festgelegte Fristen beantragt werden. Die Beantragung des Pauschbetrages infolge Körperbehinderung ist auf Seite 3 unter B V 1 vorzunehmen.

Ein Steuerfreibetrag für Körperbehinderte wird nicht nur für dauernde Folgen einer Kriegsbeschädigung gewährt, vielmehr in gleicher Weise für Körperbehinderungen infolge von Geburtsfehlern, Unfällen oder Krankheiten. Die Erwerbsminderung muß jedoch mindestens 25 v. H. betragen und die Körperbehinderung im allgemeinen zu einer äußerlich erkennbaren, dauernden Einbuße der körperlichen Beweglichkeit geführt haben. Die Steuerbegünstigung gilt auch nicht allein für den Antragsteller selbst, sondern in gleicher Weise für seine Familienmitglieder, also z. B. für ein verkrüppeltes, blindes oder etwa unter den Folgen einer Kinderlähmungs-Erkrankung leidendes Kind.

Auf der letzten Seite des Antragsformulars ist Platz für die Beantragung von Kinderfreibeträgen für Kinder, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, aber infolge Berufsausbildung, Krankheit oder dergleichen im wesentlichen auf Kosten des Antragstellers unterhalten werden.

Arbeitnehmer mit der Steuerklasse IV oder mit mehreren Dienstverhältnissen können sich, wenn es für sie günstiger ist, die nicht ausgeschöpften Freibeträge des geringer verdienenden Ehegatten bzw. bei mehreren Dienstverhältnissen die im ersten Dienstverhältnis nicht ausgeschöpften Freibeträge überschreiben lassen.

Wird ein Antrag in Verbindung mit dem Lohnsteuer-Jahresausgleich gestellt, muß die Lohnsteuerkarte bereits ausgefüllt sein. Belegschaftsmitglieder, die erst im Laufe des Jahres 1961 eingetreten sind und erhöhte Werbungskosten und Sonderausgaben im Rahmen des Lohnsteuer-Jahresausgleichs geltend machen wollen, müssen eine Bescheinigung ihres früheren Arbeitgebers über gezahlte Sozialversicherungsbeiträge vorlegen.

Sind beide Ehegatten berufstätig und zahlen Lohnsteuer nach der Steuerklasse IV, muß für eine Antragstellung die ausgefüllte Lohnsteuerkarte und gegebenenfalls eine Bescheinigung über gezahlte Sozialabgaben des Ehegatten beigebracht werden.

Auf eines sei schließlich mit besonderem Nachdruck hingewiesen:

Der Antragsteller ist dem Finanzamt gegenüber für jeden vorgebrachten Grund beweispflichtig, der zur Erlangung eines Freibetrages führen soll. Auch wenn die Richtigkeit der Angaben nach bestem Wissen und Gewissen durch Unterschrift bestätigt wird, so entbindet das nicht von der Beweisführung durch Belege.

Goas Schicksal geht auch uns an



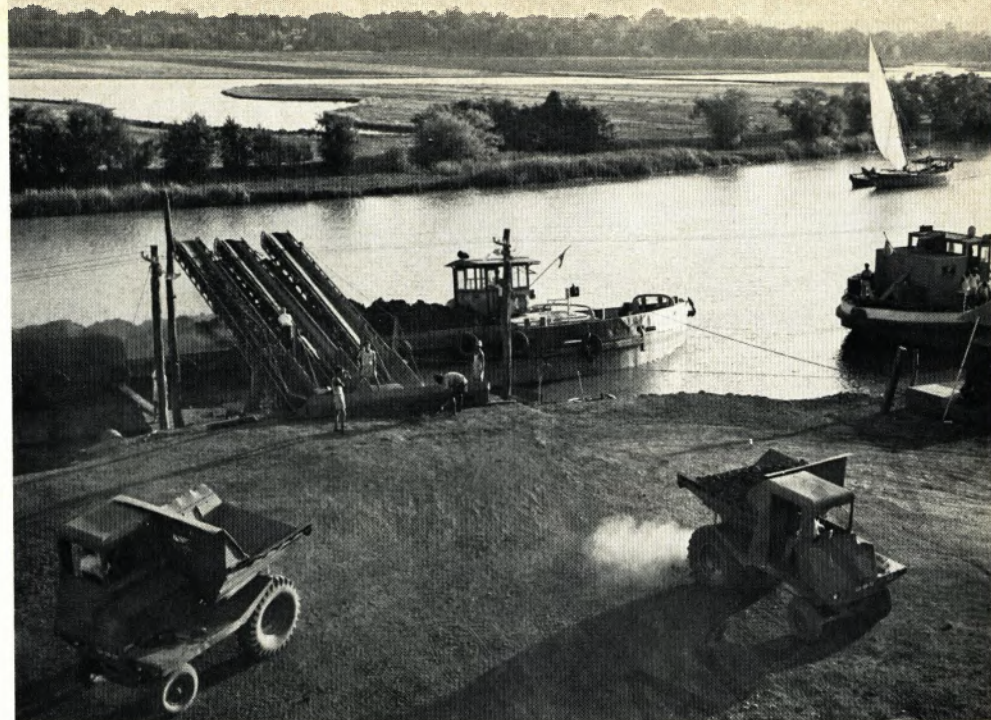
Kurz vor Jahresende 1961 hat Indien die letzten Besitzungen militärisch besetzt, die Portugal an der Westküste des indischen Kontinents be-

sah: Goa, Damao und Diu. In diesen drei bisher portugiesischen Übersee-Enklaven lebten auf einem Gebiet von rund 4000 Quadratkilometern — etwa der Fläche des Regierungsbezirks Köln — 640 000 Menschen. Ihr und ihres Landes Schicksal geht im Hinblick auf die Erzlieferungen, die auch die Niederrheinische Hütte seit einer Reihe von Jahren aus Goa erhält, die Hochfelder Hüttenleute und die Belegschaften der übrigen Werke der Niederrhein-Gruppe mehr an, als wahrscheinlich die meisten von ihnen bisher wußten.

Den über 600 000 Einwohnern Goas gaben bis vor einem Jahrzehnt fast ausschließlich die Landwirtschaft und die Fischerei die wirtschaftliche Grundlage ihres Lebens. Mit dem Beginn des Eisenerz-Abbaues und dem Zustrom ausländischer Devisen blühte das Gebiet dann auf und wurde zu einer wirtschaftlichen Oase inmitten der Armut Indiens.

An diesem Aufschwung hatte die mit Beteiligung der August Thyssen-Hütte arbeitende deutsch-italienische Grubengesellschaft Sesa Goa Limitada starken Anteil. Hüttendirektor Dr. Michel, das technische Vorstandsmitglied der August Thyssen-Hütte, und ATH-Prokurist Bonsmann haben als Mitglied des Exekutivausschusses dieser Gesellschaft bzw. als Leiter des Rohstoff-Einkaufs der August Thyssen-Hütte in den letzten Jahren Reisen nach Goa unternommen und nach ihrer Rückkehr von den Fortschritten berichtet, die von der Sesa Goa Limitada erzielt werden konnten. Über deren Arbeit im letzten Jahr sowie über die jetzige Lage der Gruben nach der indischen Militäraktion schreibt nun Prokurist Bonsmann:

„Als ich vor einigen Jahren die Erzgruben in der damals noch portugiesischen Kolonie Goa besuchte, waren die Gewinnung des Erzes sowie der Transport zu den Flußlagerplätzen und von dort zu den Seehäfen noch recht primitiv. In der jüngsten Zeit hat aber eine Reihe technischer Verbesserungen ihren



Einzug gehalten, die dazu beitrugen, die Arbeit der Menschen zu erleichtern und die Gewinnungskosten zu senken.

Auf diese Weise ist der Export von Eisenerz aus Goa nach Deutschland von 366 000 Tonnen im Jahre 1953 auf rund 2,2 Millionen Tonnen im Jahre 1960 gestiegen. In dieser Gesamtmenge sind auch die Erze enthalten, die August Thyssen-Hütte und Niederrheinische Hütte von der Sesa Goa Limitada bezogen haben.“

In den fünf Jahren des Bestehens dieser Gesellschaft erhielt die ATH insgesamt 130 000 Tonnen; von anderen Gruben in Goa wurden während der gleichen Zeit weitere 170 000 Tonnen bezogen. Die Niederrheinische Hütte importierte von 1955 bis 1960 rund 40 500 Tonnen Goa-Eisenerz, von 1956 bis 1960 außerdem über 76 000 Tonnen Sesa-Goa-Eisenerz, dazu vor einigen Jahren noch über 8000 Tonnen Goa-Manganerz. Insgesamt empfing die Niederrheinische Hütte während dieser Jahre fast genau 125 000 Tonnen Erz aus Goa.

„Aus kleinsten Anfängen hat sich die deutsch-italienische Grubengesellschaft an die vierte Stelle unter den Erz-Exporteuren Goas emporgearbeitet. Ihre Arbeit stand aber bereits seit Jahren im Schatten der drohenden

Annexion Goas durch Indien. Diese zeichnete sich schon ab, als Indien vor einigen Jahren Eisenbahn- und Postverbindungen unterbrach.

In indischen Häfen wurden außerdem zeitweilig Seeschiffe, die anschließend Goa anlaufen wollten, mit Boykott bedroht. Alle diese Unbequemlichkeiten haben aber die Entwicklung Goas zu einem beachtenswerten Eisenerz-Exportland nicht aufhalten können. Die Gesamtproduktion erreichte 1960 rund 4 Millionen Tonnen.

„Soweit ich bei meinem damaligen Besuch feststellen konnte“, erinnert sich Prokurist Bonsmann — „bestand in der Bevölkerung Goas weder große Angst vor dem übermächtigen Nachbarn noch eine verbreitete Bewegung für den Anschluß an Indien. Das letztere erklärt sich einfach daraus, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse der Einwohner in Goa wesentlich besser waren als in den benachbarten Teilen Indiens. Ein weiterer Vorzug lag darin, daß der Personen- und Warenverkehr mit dem Ausland sehr freizügig war.

Diese Vorteile scheinen seit dem 18. Dezember 1961, dem Tag des Einmarsches indischer Truppen, der Vergangenheit anzugehören. Bekannt geworden ist, daß keine Verluste an Menschen und bei den technischen Einrichtungen der Grubenbetriebe, bei den Flußumschlagstellen und den Flußschiffen eingetreten sind. Lediglich dreizehn Lastwagen und der gesamte Sprengstoff, der zur Erzgewinnung notwendig ist, kamen abhanden. Da außerdem fast alle Brücken zerstört wurden, konnten bis Ende Januar Grubenbetrieb und Erzversand nur stockend wieder aufgenommen werden. Die indische Regierung hat zwar seit Neujahr die jahrelang unterbrochenen Bahn-, Post- und Luftverkehrsverbindungen wiederhergestellt. Auch eine Fortsetzung des Eisenerz-Exports will sie nach Presseberichten erlauben, allerdings unter erschwerten kaufmännischen Bedingungen. Für die ATH-Gruppe wurden im Januar zwei Erzdampfer abgefertigt, und zwar am 11. und 28. Januar mit je 10 000 Tonnen.“



Oben: Eine Erzverladestelle der Sesa Goa Ltda.; Flußschiffe nehmen das Erz zum Transport in den Seehäfen Marmagao auf. — Unten: Eine durch die Kriegsergebnisse zerstörte Brücke in Panjim, der Hauptstadt Goas; sie wurde behelfsmäßig wiederhergestellt.

